Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

# Breslauer Zeitung.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

**№ 296.** Freitag den 25. Oktober **1850.**

## Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

**Berlin, 24. Oktbr. Die bei Wetzlar kantonnirenden Truppen unter Kommando des Generalmajors Bonin haben Befehl erhalten, sich mit den in Thüringen stehenden zu vereinigen. Sie haben gestern ihren Marsch auf der Etappenstraße über Alsfeld und Hersfeld gegen Erfurt angetreten, und werden spätestens am 26. d. M. sämmtlich das großherzoglich sächsische Gebiet erreichen.**

## Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

**Paris, 22. Oktober. Bei einem Bankett, das zur Einweihung der Eisenbahn von Nevers stattfand, machte Dupin tadelnde Anspielungen auf die vom Präsidenten der Republik abgehaltenen Revuen.**

**Einem Gerüchte zu Folge soll General Schramm den Kriegsminister Hautpoul ersetzen.**

**Die Herren Guizot und Montalivet ambiren um die Neuwahl in Cher.**

**Bei Eröffnung der Legislativen wird das Ministerium mehrere Gesetze einbringen.**

**Man erwartet, daß der Moniteur einen günstigen Ausweis der Einnahmen bringen werde.**

3% 57, 80. 5% 93, 40.

**Hamburg**, 23. Oktober. Berlin-Hamburger 89. Köln-Minden $96\frac{3}{4}$.
Roggen 124 Pfd., p. Frühjahr 58 geboten. Oel p. Oktober $24\frac{1}{4}$, p. Mai $22\frac{3}{8}$. Kaffee matt, ohne Frage. Zink stille.

**Stettin**, 23. Oktober. Roggen p. Herbst 35 Br., p. Frühjahr 38 Gld. Rüböl p. Herbst $12\frac{2}{3}$ Br., p. Winter $11\frac{2}{3}$ Br. Spiritus p. Herbst $21\frac{1}{2}$, p. Frühjahr 21.

**Frankfurt a. M., 22. Oktober. Die bairischen Truppen sind bis zur kurhessischen Grenze vorgerückt. Der Kommandirende, Fürst von Thurn und Taxis ist hier angekommen.** (S. den Artikel Frankfurt unter „Deutschland.")

Nordbahn 41. Wien $99\frac{1}{4}$.

**London**, 21. Oktober. Consols $97\frac{1}{2}$ bis $\frac{5}{8}$.
Getreide starke Zufuhren, Preis unverändert. Kaffee fest. Ceylon 57 Schilling. Zucker preishaltend. Baumwolle etwas angenehmer. Zink sehr flau.

**Kopenhagen, 21. Oktober. Anfang nächsten Monats wird durch einen Kommissarius im Herzogthum Lauenburg von Beamten und Militär der Eid der Treue für den König-Herzog abgenommen werden.**

## Uebersicht.

**Breslau**, 24. Oktober. Da man in Berlin immer noch darüber in Ungewißheit ist, welche Politik Preußen befolgen wird, so beschäftigt man sich einstweilen mit Kombinationen über die Stellung und das Verhältniß von Preußen gegenüber Rußland-Oesterreich, sowie über die Unwahrscheinlichkeit eines Bündnisses mit Frankreich gegen Oesterreich. — Die Gerüchte von einer Ministerkrisis in Berlin sind, wie wir schon gestern vermutheten, ungegründet. — Die Truppenbewegungen dauern mit gleicher Lebendigkeit fort, vermögen aber kein Interesse zu erregen, da man an den Ausbruch eines Krieges nicht glaubt. — General Cavaignac ist durch Köln und Koblenz passirt. Man sagt, er gehe in einer noch unbekannten Mission nach Frankfurt a. M.

Die Berliner Constitutionelle Zeitung läßt sich aus Frankfurt a. M. melden: daß der dortige sogenannte Bundestag zwei kühne Beschlüsse gefaßt habe, nämlich die Absendung eines Kommissars nach Schleswig-Holstein, der dort Waffenruhe gebieten solle, und das Ansinnen an Preußen, mit seinen Truppen Baden zu räumen. Ja, ein dritter Beschluß sei in diesen Tagen noch zu erwarten, nämlich das Gebot an Preußen: sofort Hamburg von der preuß. Besatzung zu befreien. — Wir unsererseits glauben an diese Beschlüsse nicht, denn Preußen müßte solche Schmach mit der Aufhebung des Frankfurter Klubbs beantworten.

Der Ober-Kommandeur des baierischen Observations-Corps, welches sich hart an der kurhessischen Grenze aufgestellt hat, Fürst Thurn und Taxis, ist am 22. Oktober in Frankfurt eingetroffen. Man meint, die Baiern würden noch diese Woche, und zwar Mittwoch den 23. Oktober, in Kurhessen einrücken.

In Kurhessen rückt der entscheidende Schlag immer näher. Die Bemühungen Elvers, ein Ministerium zu bilden, sind vergeblich gewesen. Wahrscheinlich hat er sich zu keiner Politik entschließen wollen, die ganz im Sinne Oesterreichs auf den Umsturz der Verfassung hinarbeitete. Man hat deshalb den vormärzlichen Staatsrath Scheffer zum Minister ernannt, und in ihm voraussichtlich ein Werkzeug für die Pläne des österreichischen Bundestages gefunden.

In Baiern ist der kriegerische Taumel schon verraucht. Am 21. Oktober wurde zu München ein Kriegsrath gehalten, in welchem man an keinen Krieg dachte, weil — das Geld fehlt. Ja nicht einmal zum Lärmmachen ist Geld da, und deshalb fängt man schon an, die kaum eingetretenen Militärs wieder zu beurlauben.

Die zweite Kammer zu Karlsruhe hat am 21. Oktober beschlossen: der Regierung anzuempfehlen, die Untersuchung gegen die bei der Revolution Minderbetheiligten vollständig niederzuschlagen.

In Hannover fängt die Ministerkrisis wieder an zu spuken. Die Minister haben ungefähr 30 Bedingungen aufgestellt, unter denen sie bleiben wollen. Dem Könige gefallen einige derselben nicht.

**Aus den**, von den Dänen besetzten Distrikten Schleswigs hat sich **die Kunde** herübergestohlen: daß die dänische Armee in Bälde einen Angriff auf das schleswig-holsteinsche Heer machen werde. Wahrscheinlich fürchten Jene: daß der Frost bald den Weg zu ihnen bahnen werde, und dem wollen sie zuvorkommen.

## Preußen.

**Berlin**, 23. Oktbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kommandanten von Küstrin, General-Major v. Corvin-Wiersbitzky, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem kaiserlich russischen Major und Flügeladjutanten Fürsten Michael Labanoff-Rostoffsky den St. Johanniter-Orden; so wie dem Steueraufseher Klinnert zu Friedeberg das allgemeine Ehrenzeichen, und dem bei dem Ober-Berg-Amte zu Halle angestellten Ober-Berg-Revisor Thiele, so wie dem Haupt-Kassen-Rendanten Philipp daselbst den Charakter Rechnungsrath zu verleihen.

C. C. **Berlin**, 23. Oktober. [Die Träume von einem konstitutionellen Oesterreich.] Die Augsburger Allgemeine Zeitung erklärt, dochwohl im Sinne der baierischen Regierung, daß, wenn Oesterreich den Absolutismus wiederherstelle, die konstitutionellen Königreiche sich von ihm trennen müßten. Herr Stüve in Hannover scheint zwar Oesterreich den Absolutismus daheim zu gönnen, verlangt aber dem Vernehmen nach ein Volkshaus für den deutschen Bund, also konstitutionelle Formen auch für Oesterreich als Mitglied des letztern. Aehnlich lesen wir aus Thüringen, daß man dort, falls die Union nicht zu Stande käme, hoffe, wenigstens beim Bundestage eine parlamentarische Vertretung zu erlangen. Mit einem Worte, es giebt auch außerhalb Wiens Leute, die alles Ernstes meinen, Oesterreich könne, werde jemals, sei es bei sich zu Hause oder in Frankfurt konstitutionell sein.

Wir geben diesen Leuten Eines zu bedenken, wenn Oesterreich das könnte, wäre es vermuthlich längst ein konstitutioneller Staat. Es ist ganz falsch, wenn die Augsburger Allgemeine Zeitung von „Wiederherstellung" des Absolutismus in dem Kaiserstaate spricht. Derselbe hat noch niemals aufgehört, ein absolutistischer Staat zu sein.

Könnte er aber etwas Anderes sein, fände er in dem Constitutionalismus seine jetzige Lebensbedingung, wer möchte zweifeln, daß alsdann ein so energisches, thatkräftiges Gouvernement, wie das kaiserliche, schon längst ganz andere Schritte zur Ausführung der Olmützer Verfassung gethan hätte, als bisher?

Nach § 38 dieser Verfassung soll der allgemeine Reichstag alljährlich im Frühjahr, nach § 83 der erste Reichstag im Frühjahr **1850** zusammentreten, nachdem im Laufe des Jahres 1849 alle Verfassungen der einzelnen Kronländer in Wirksamkeit getreten sind. Weder das Eine noch das Andere ist bis jetzt geschehen. Wäre es aber überhaupt mit der Verfassung ernst gemeint, wie viel Veranlassung hätte man auch ohne dies gehabt, den Reichstag zu versammeln! Wäre nicht, um nur dieses anzuführen, die Garantie des Reichstags das einzige wirkliche Mittel, der furchtbaren Finanznoth abzuhelfen? Würde nicht eine ernstlich konstitutionelle Regierung unter diesen Umständen sogar mit einem Provisorium von Reichsversammlung zufrieden sein, wenn die Verfassung kein Definitivum zuließe? Statt aber dieses natürlichste und einzig wirksame Mittel zu ergreifen, was thut man? Man hilft sich lieber mit den allerverderblichsten, geradeswegs zum Bankerutt führenden Palliativen. Solche unwiderstehliche Furcht hat man und muß man dort vor einem Reichstage haben. Ja! Man muß sie haben. Denn wir unsererseits sind stets darin gerecht gegen Oesterreich gewesen, daß wir zugestanden haben, ein so zusammengesetzter Staat könne nicht frei, nicht verfassungsmäßig regiert werden. Wie thöricht, wenn die „Ausbg. Ztg." meint, der Absolutismus werde Oesterreich isoliren und zerstückeln! Gerade der Absolutismus hat Oesterreich zusammengehalten bis auf diesen Tag, und gerade seine Isolirung ist schon zweimal, **1806** und **1848**, das Mittel geworden, den Staat vom Untergange zu retten.

Wie wenig kennen die Träumer von einem konstitutionellen Oesterreich das Wesen und den Grund der Existenz dieses Staats! Oesterreich kann nicht als Ganzes konstitutionell sein, weil seine Volkselemente sich niemals wirklich verschmelzen werden, ein Reichstag also niemals einträchtig wirken, sondern stets nur für partikuläre Interessen, die einander feindlich sind, in die Schranken treten wird. Oesterreich kann auch nicht einmal mit seinen deutschen Landen allein konstitutionell sein, weil dies Beispiel unfehlbar bald ansteckend auf die Neigung seiner außerdeutschen Bevölkerungen wirken würde. Oesterreich kann endlich auch nicht einmal blos zu Hause absolutistisch, als Glied des deutschen Bundes aber konstitutionell sein, weil seine Volksabgeordneten ihm aus Frankfurt den Konstitutionalismus so gewiß ins eigene Haus zurückbrächten, als sie dies **1848** gethan.

Was also kann Oesterreich einzig und allein, bei sich wie in Frankfurt wollen? Ein absolutes Regiment der reinsten Art, dort ein absolutistisches Ministerium, das alle Repräsentation des Volks vereitelt oder doch zum leeren Schein herabdrückt, wie vor 1848, und hier — den reaktivirten Bundestag!

= **Berlin**, 23. Okt. [Auswärtige Politik. — Die Kammern. — Die Herren von Radowitz, von Manteuffel.] Alles, was man über den Warschauer Kongreß vernimmt geht dahin, daß die Aussichten für Erhaltung der alten Beziehungen zu Rußland wenig sprechen. Dessen ungeachtet wird es zu einem ernsten Konflikte zwischen der österreich-russischen und der preußischen Politik nicht kommen. Man wird sich mit gegenseitigem Groll (wenigstens Seitens der Ministerien) verständigen, — das wie? wird erst in einiger Zeit beantwortet werden können. In der schleswig-holsteinschen Angelegenheit wird diesseits nur in Gemeinschaft mit Oesterreich eine Sicherstellung Holsteins versucht werden. Sie sehen, die auswärtige Politik verspricht für die nächste Zeit wenig Außerordentliches. Daß Frankreich die Hand zu einem Bündnisse bietet, wird ohne praktischen Werth bleiben. Es sind in dieser Beziehung in der preußischen Politik Anschauungsweisen vorherrschend, die es gewissermaßen für einen revolutionären Schritt erklären würden, wollte die preußische Krone eine Allianz mit dem französischen Präsidentenstuhle gegen die österreichische Politik schließen. Es ist hierbei nicht zu übersehen, daß eine Allianz, wie die von Frankreich angetragene, allerdings auch den Charakter eines Schutz- und Trutzbündnisses mit dem „Prinz Präsidenten" hätte. Hierzu würde man sich nur entschließen, wenn der Krieg unvermeidlich wäre. — Die Kammern erwartet man mit großer Gespanntheit. Die Regierung bereitet sich auf eine bedeutende Opposition vor. Zunächst wird man das Budget vorlegen und hier wird man seine Stärke erproben. Die 18 Millionen sind bekanntlich verbraucht und dazu noch ein Defizit von einigen Millionen. Herr v. Radowitz soll mehrfach mit Abgeordneten verschiedener Fraktionen in Verhandlungen stehen. Mit dem jüngern Camphausen hat Herr v. Radowitz Konferenzen gehabt, die sich auf die künftigen Kammerverhandlungen bezogen. Auch mit dem älteren Camphausen ist Herr v. Radowitz in Verbindung getreten. — Herr v. Manteuffel ist sehr mißmüthig, daher ein fortwährendes Gerede von seinem Rücktritt. Es ist daran nicht zu glauben, der König läßt Herrn v. Manteuffel nicht aus dem Amte, in welchem dieser auch, da es jetzt namentlich an prinzipiellen Streitigkeiten im Ministerrath fehlt, verbleiben kann. Der Mißmuth des Hrn. v. Manteuffel ist zur Zeit schwerlich aus der Radowitzschen Politik abzuleiten.

[Die Oberbürgermeister-Wahl.] Für die nächsten Tage steht hier eine sehr wichtige Wahl bevor, — es handelt sich um den neuen Oberbürgermeister von Berlin. Der Gemeinderath hat vier Kandidaten auf die engere Liste gesetzt, die Herren: Freiherr v. Patow, Peters, Naunyn und v. Selchow. — Alle vier Kandidaten haben einen Widerspruch der Regierung nicht zu fürchten. Es handelt sich also darum, unter ihnen den Mann zu finden, der mit Charakterfestigkeit, Energie und Verwaltungskenntnissen auch die schätzenswerthe Eigenschaft des Repräsentirens besitzt, einen Mann, der bereits in umfangreichen Verwaltungsgeschäften seine praktische Fähigkeit dokumentirt hat. — Herr Peters, jetzt Polizei-Präsident in Königsberg, früher als Regierungsrath beim hiesigen Polizei-Präsidium beschäftigt, hat in dieser Stellung eine Treue, Verwaltungskenntniß und Humanität entwickelt, die ihn in der That sehr empfehlenswerth machen; stände diesen Eigenschaften auch die einer Repräsentationsfähigkeit, einem Bekanntsein mit den Kommunalverhältnissen, ein weit gekannter Name in gleichem Maße zu Seite. Dasselbe gilt von Herrn v. Selchow. — Anders aber ist es mit Herrn v. Patow, dem frühern Ober-Präsidenten der Provinz, der einheimisch wie kein Anderer neben den eminentesten Verwaltungstalenten auch die glänzenden Eigenschaften besitzt, die die Stellung eines Oberbürgermeisters von Berlin erfordert. — Herr v. Patow scheint nun auch derjenige zu sein, welcher bereits der Majorität sicher ist. In dieser Wahl würde ein Akt zu begrüßen sein, der den Wünschen der Einwohnerschaft in seltenem Maße entspräche, — um so wichtiger, als es der erste öffentliche Schritt des neuen Gemeinderaths wäre. (C. B.)

Die Berliner „Nationalzeitung" meldet: „Da die Staatsdepeschen die Telegraphen jetzt so sehr zu beschäftigen scheinen, daß die Ankunft von Privatdepeschen ungebührlich lange verzögert wird, müssen wir uns bis diesen Augenblick noch darauf beschränken, hier mitzutheilen, daß einer uns zugehenden Nachricht zufolge **im auswärtigen Ministerium heute Nachmittag folgende beide wichtige Nachrichten auf telegraphischem Wege angekommen sein sollen: 1) Die Baiern seien in Hanau eingerückt, und 2) von Seiten des s. g. Bundestags sei an Preußen die Aufforderung gerichtet worden, das Großherzogthum Baden innerhalb dreier Monate von preußischen Truppen zu räumen** Sollte die erstere dieser Nachrichten ihre Bestätigung erhalten, so würde damit eine der Eventualitäten eingetreten sein, unter denen die Generäle Gröben und Radziwill den Befehl erhalten haben, ohne Weiteres in Kurhessen einzurücken.

Bei der Neuwahl für den bisherigen Abgeordneten des 9ten pommerschen Wahlkreises zum deutschen Volkshause, General-Major v. Brand, ist der Bürgermeister Audouard in Ueckermünde mit Stimmenmehrheit gewählt worden und hat die Wahl angenommen.

Der Regierungs-Präsident Kühlwetter zu Aachen hat sein Mandat als Abgeordneter des ersten Aachener Wahlkreises für die zweite Kammer niedergelegt. Eben so der Kommerzienrath Leopold Schöller zu Düren sein Mandat als Abgeordneter zu derselben Kammer für den zweiten Aachener Wahlbezirk. Zu den Neuwahlen für beide Mandate ist sofort Einleitung getroffen.

Am 21. d. Mts. kamen hier 932 Personen an und reisten 652 ab. Angekommen: Der französische Kabinets-Courier Guéroult von Petersburg, der dänische wirkliche geh. Conferenz-Rath v. Pechlin und der k. dänische Kammerjunker v. Sick aus Wien, der kaiserl. österreichische Gesandte v. Doblhoff von Dresden. (C. C.)

**Brandenburg**, 22. Oktbr. [Militärisches.] Gestern früh traf bei dem Kommando des königl. 6ten Kürassier-Regiments (Kaiser von Rußland) unverhofft die Nachricht ein, daß das Regiment sich marschfertig zu halten habe, und heute folgte dieser Nachricht der Befehl, daß dasselbe sofort über Belzig, Wittenberg den Marsch nach Erfurt antreten solle. In Folge dieses Befehls verläßt uns morgen das uns seit so langen Jahren lieb gewordene, in vollem Sinne des Worts einen Theil der Einwohnerschaft Brandenburgs bildende Regiment, begleitet von unseren herzlichsten Wünschen. (Reform.)

**Stettin**, 23. Oktober. [Militärisches.] Vorgestern Mittag sind die von Berlin hierher beordert gewesenen 2 Compagnien des 9. (Kolberger) Regiments nach Berlin zurückgekehrt. An demselben Tage ging ein Bataillon des 8. Regiments auf der Eisenbahn von Posen hier durch nach Berlin.

Ein hiesiges Blatt will wissen, daß das Marine-Transport-Schiff „Merkur" noch nicht in See gegangen sei, sondern in Swinemünde noch seiner näheren Instruktion zur Uebungsfahrt nach Brasilien gewärtige. (Ostsee-Z.)

**Düsseldorf**, 20. Oktbr. [Berichtigung.] Die hier erscheinende Rhein-Zeitung enthält heute mit Bezug auf ein durch die Würtemberger Zeitung verbreitetes Schreiben über den Empfang der preußischen Offiziere zu Bregenz Folgendes: „Der Empfang der Offiziere soll nach jenem Schreiben nicht von besonderer Aufmerksamkeit gezeugt haben; sie seien zwar zur kaiserlichen Tafel gezogen worden; aber im Uebrigen sei nur eben das geschehen, was geschehen mußte. Ein Privatbrief setzt mich in den Stand, diese Nachricht zu vervollständigen und theilweise auch zu berichtigen. Die aus 12—15 Offizieren bestehende Deputation ist von ihrer Aufnahme vollkommen befriedigt zurückgekehrt; der Kaiser hat sie sehr gnädig empfangen, an jeden Einzelnen einige Worte gerichtet und zur Tafel gezogen. Bei der Abfahrt der Offiziere war eine Kompagnie Oesterreicher und die Musik aufgestellt, welche letztere das Lied: Heil dir im Siegerkranz, spielte. Ausdrücklich wird in dem erwähnten Briefe noch hinzugefügt, der Empfang sei ein solcher gewesen, daß man meinen sollte, Preußen und Oesterreich seien die besten Freunde. Uebrigens war die Begrüßung durch die preußischen Offiziere nur die Erwiederung einer Artigkeit, welche in ähnlicher Weise von Seiten österreichischer Offiziere dem Prinzen von Preußen während seiner Anwesenheit in Konstanz am 20sten v. M. erwiesen wurde oder vielmehr erwiesen werden sollte, da zufällig das Schiff, welches die österreichischen Generale rc. brachte, erst eine Stunde nach der Abreise des Prinzen dort eintraf."

**Köln**, 22. Oktober. Am Sonnabend langte der General Cavaignac, von Aachen kommend, hier an, stieg in ein Schiff, ließ seine Familie in Bonn und fuhr bis Bieberich. (Wie verlautet, begiebt er sich zu einem noch unbekannten Zwecke nach Frankfurt.) (Düsseld. Z.)

**Wetzlar**, 21. Oktbr. [Militärisches.] In Folge einer in letzter Nacht durch Staffette hier eingetroffenen Weisung aus Berlin ist den hier und in der Umgegend stehenden Truppentheilen vom Corps-Kommandanten der Befehl heute ertheilt worden, sich marschfertig zu halten. Personen, die näher unterrichtet sein können, bezeichnen Mittwoch den 23. d. M. als den Tag, an welchem das Corps gegen Marburg aufbrechen wird, insofern bis dahin nicht etwa Gegenbefehl kommen sollte. — Auch heute kamen wieder auf der Straße von Koblenz her lange Truppenzüge: Kavalerie und Infanterie. Daß von den weiter nachrückenden Truppen einzelne Abtheilungen in die benachbarten nassauischen Orte verlegt werden, scheint unter diesen Umständen kaum noch einem Zweifel zu unterliegen. Wir stehen also am Vorabend von Ereignissen, deren Lösung nicht lange auf sich warten lassen wird; indeß ist man hier der Meinung, daß ein Einmarsch königlich baierischer Truppen in das Fuldaische von preußischer Seite keinen Einspruch finden wird. (D.-P.-A.-Z.)

## Deutschland.

**Frankfurt**, 21. Oktbr. [Leeres Stroh.] Heute zum erstenmal begegnen wir ernsten bedenklichen Mienen bei hiesigen Diplomaten und Börsenmännern. Es sagt sich ein Jeder, daß das beinahe grundlose Maaß preußischer Geduld und Friedfertigkeit erschöpft sein muß. Schon gestern glaubte man in der frechen Sprache der „Neuen Münchener Ztg." eine Kriegserklärung der partikularistischen Reaktion gegen Preußen und gegen das nach freier nationaler Staatsentwickelung ringende Deutschland zu erblicken; heute gesellen sich dazu sehr bestimmte Gerüchte von einem so weitreichenden Angriffsplan wider den preußischen Staat, daß ihn nur das scharfe Schwert der gefährdeten ersten deutschen Macht wird vernichten können. Im Klubb der Bundestägischen sollen zwei folgenschwere Beschlüsse gefaßt sein. Nach dem ersten würde ein „Bundes-Kommissarius" in Holstein Waffenruhe zu gebieten, nach dem zweiten **Preußen das badische Land binnen kurzer Frist zu räumen haben;** ein dritter noch zu erwartender Beschluß des Klubbs würde der **preußischen Regierung auch das Zurückziehen ihrer Truppen aus Hamburg „gebieten".** Außerdem kursirt in kommerziellen Kreisen die Nachricht, daß **baierische Truppen noch vor Ablauf der Woche in Kurhessen eingerückt sein würden.** Wir haben Gelegenheit gehabt uns davon zu überzeugen, daß dies auch die feste Annahme auf österreichischer Seite ist. Ja an einer Stelle, wo man besonders wohl unterrichtet sein mußte, erwartete man stündlich den Befehl zum Abmarsch des hiesigen baierischen Jäger-Bataillons. Es hieß zwar, daß zwei Kompagnien desselben nach Würzburg verlegt werden sollten; allein diese Version ist nach Maßgabe aller übrigen Umstände unglaubwürdig; sie kann daher nur zur Bestätigung dienen, daß etwas Anderes im Werke ist. Ebenso wird die Richtigkeit einer Meldung der „Aschaffenburger Ztg.", daß das hiesige österreichische Jäger-Bataillon der baierischen Division bei Aschaffenburg zugetheilt und eben dahin dirigirt werden solle, von kundigen Personen bezweifelt. Vielmehr nimmt man an, daß der Marsch dieses Bataillons direkt ins Kurhessische gehen würde. Eine Ordre zum Aufbruch wird auch für letztere Truppenabtheilung täglich erwartet. Genug, man merkt, daß sich ernste Dinge vorbereiten, wozu noch die ganz veränderte Sprache der Diplomaten kommt. Es scheint, daß Preußens übergroße Langmuth den frechen Glauben erzeugt hat, **man könne das Berliner Kabinet mit einigen Divisionen über den Haufen rennen.** Preußen mit seiner halben Million Streitern wird jetzt zu zeigen haben, ob es die rechte Sprache zu finden weiß. (Const. Ztg.)

**Frankfurt**, 22. Oktbr. Fürst von Thurn und Taxis, Oberbefehlshaber des in Ober- und Unter-Franken aufzustellenden Armee-Corps ist heute Morgen 9 Uhr hier eingetroffen und hat sein Absteigequartier im Gasthause zum „Römischen Kaiser" genommen. Heute Mittag empfing derselbe die Besuche vieler höheren Stabsoffiziere. (D.-P.-A.-Z.)

△ **München**, 21. Oktober. [Ein friedlicher Kriegsrath. Baiern wird nicht Krieg führen aus Mangel an Geld.] Heute berief der Kriegsminister die 6 ältesten Generäle der Garnison und den Chef des Generalstabes zu einem Kriegsrath zusammen, welcher über 4 Stunden währte. So viel ich zu vernehmen Gelegenheit hatte, so herrscht dermalen, trotz der kriegerischen Zurüstung und der drohenden Artikel der „Neuen Münchener Zeitung", noch keine Aussicht auf einen Krieg vor. Oesterreich dringt wohl auf Intervention in Kurhessen, allein Baiern zögert, weil es den von den Ständen für das Militär bewilligten Etat bereits schon lange verbraucht, und Oesterreich wahrscheinlich selbst kein baares Geld vorzuschießen vermag. Man bgnügt sich deshalb vor der Hand damit, eine herausfordernde Stellung eingenommen zu haben und verfügt im Stillen bereits schon wieder Beurlaubungen, wie es

heute mit einer von Lindau kommenden beinahe 400 Mann starken Abtheilung geschah. Erhält unsere Regierung nicht von irgendwoher Geld, so wird der beabsichtigte „Feldzug" kein rühmliches Ende nehmen. Es wird bereits jetzt schon wieder möglichst auf Einsparung, d. h. auf möglichst wenigen Verbrauch gesehen und deshalb die Soldaten beim Armee-Corps am Main auch nur auf Dach und Fach einquartirt und zum eigenen Menagiren angehalten, weil die Quartiervergütungen nach dem neuesten Gesetz über Einquartierung ungemein in die Kosten laufen. Die Kantonnirungszulage von 3 Kr. täglich per Mann wurde übrigens bewilligt.

**Aschaffenburg**, 21. Oktober. [Militärisches.] Heute früh um 8 Uhr marschirte das seither dahier garnisonirende 1. Bataillon des 11. Regiments, so wie eine Eskadron Chevauxlegers und eine halbe reitende Batterie von hier ab, um sich in Alzenau und den weiteren, dicht an der kurhessischen Grenze gelegenen Ortschaften aufzustellen. Heute Nachmittag wird das zu der hiesigen Brigade gehörende und bisher in Obernburg und den zunächst gelegenen Ortschaften kantonirende 1. Bataillon des 4. Regiments hier eintreffen und bei den Einwohnern einquartiert werden. Der weitere Bestimmungsort dieses Bataillons ist vorerst noch nicht bekannt. Sodann soll auch das in Frankfurt liegende k. k. österreichische 14. Jäger-Bataillon bereits nächster Tage hier anlangen und die hiesige Kaserne, worin seither das heute abmarschirte Bataillon des 11. Regiments lag, beziehen. (Asch. Z.)

**Von der mittleren Lahn**, 18. Oktober. [Militärisches.] Heute sind in Limburg, Niederhadamar, Hadamar und Obertiefenbach ungefähr 800 Mann preußische Infanterie vom 17. Regiment und in Limburg noch eine halbe Batterie Artillerie einquartirt. Sie kommen von Koblenz und stoßen zu dem Korps bei Wetzlar, werden jedoch, wegen Mangel an Raum, auf nassauischem Gebiet, in den Dörfern Eubach, Selters rc. bleiben. Ein Stabsoffizier ging gestern nach Wiesbaden, um die Erlaubniß von Seiten des Ministeriums einzuholen. Morgen sollen die übrigen 1600 Mann des 17. Regiments folgen, so wie in einigen Tagen einige Mann Ulanen. (N. A. Z.)

**Karlsruhe**, 21. Oktbr. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] führte die Tagesordnung zur Berathung des Namens der Petitionskommission vom Abg. Bissing erstatteten Berichts in Betreff der Bitte vieler Bürger von Michelfeld, Stockach, Möhringen, Gemmingen, sowie der Ortsvorgesetzten des Amtes Bonndorf und der Wahlmänner und Gemeinderäthe von fünfzehn Gemeinden desselben Amtes behufs der Erwirkung einer Amnestie für diejenigen badischen Staatsbürger, welche der Theilnahme am Hochverrathe beschuldigt sind. Der Antrag der Kommission, der am Schlusse des Berichts gestellt worden, lautet: „Die Kammer wolle die vorliegenden Petitionen dem großherzogl. Staatsministerium mit dem Wunsche empfehlend überweisen, die gegen die **minder Betheiligten an der Revolution einstweilen zurückgelegten Untersuchungen nebst allen Folgen vollständig niederzuschlagen.**" Im Verlaufe der Diskussion stellte Abg. Vogelmann folgenden Antrag: „den Kommissionsbericht mit dem Wunsche dem großh. Staatsministerium zu überweisen, nach den darin entwickelten Grundsätzen mit dem Begnadigungsrecht wie bisher zu verfahren." Dieser Antrag, sowie der der Kommission wurde angenommen.

**Hannover**, 21. Oktbr. [Die Ministerkrisis] ist doch wieder nicht beendigt. Eine Kleinigkeit hat verhindert, daß die Angelegenheit wieder in die Schwebe gerathen ist. Die Minister haben nämlich eine lange Liste von Bedingungen entworfen (man sagt 30 an der Zahl), unter denen sie dem Lande das Glück schenken wollen, noch ferner fort zu regieren. Es sollen darunter sehr drückende Forderungen gewesen sein. Der König hat Anstand genommen, auf solche Bedingungen einzugehen. Das Ministerium soll sich sehr über diese Weigerung wundern, und unnatürlich finden, daß man keine so große Opfer für die Fortdauer ihrer Regierung bringen will. Sie haben, glauben wir, völlig recht in diesem Punkte. (H. C.)

**Oldenburg**, 20. Oktbr. [Die Staatsanleihe der Herzogthümer Schleswig-Holstein] macht in unserer nicht eben wohlhabend zu nennenden Stadt gute Fortschritte. Eine ziemliche Reihe von Namen ist gleich in den ersten Tagen eingezeichnet worden. Alles für Schleswig-Holstein! ist die Tageslosung, und die Ueberzeugung dringt immer tiefer ein: **Schleswig-Holsteins Sache ist jetzt der einzige feste Ankergrund für Deutschlands Sache; geht Schleswig-Holsteins Sache verloren, bewährt an ihr die deutsche Nation sich ohnmächtig und feige, so geht Deutschlands Intelligenz auf lange Zeit zu Grabe, sicher, unausbleiblich!** (Wes. Z.)

---

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

**Kiel**, 21. Oktober. Nach einer aus Flensburg eingegangenen Nachricht rücken die Reserven der Dänen in bedeutender Stärke nach Schleswig vor, so daß wir vielleicht nächstens einen Gruß von ihnen erwarten können. — Daselbst wird stark von einem bedeutenden Angriffe der Dänen auf die Schleswig-Holsteiner, der nahe bevorstehen soll, gesprochen, vielleicht ohne Grund. Man schließt darauf nach der Einrichtung neuer Lazarethe, nach der Ankunft von schwerem Geschütz, welches am Bord zweier gestern von einem Dampfschiffe einbugsirten Fahrzeuge sein soll (Zubehör, als Raketen u. dgl. m. sieht man freilich schon an der Schiffbrücke liegen). In die Flensburger St. Marien-Kirche, die zum Lazareth dient, werden jetzt Oefen gebracht. (B. H.)

## Rußland.

* **Warschau**, 22. Oktober. Gestern Mittag traf die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin, hierselbst ein.

## Oesterreich.

§ **Wien**, 22. Oktober. [Der Hofagent Dembscher. — Oberbürgermeisterwahl. — Graf Baudissin.] Von der Angelegenheit des Hofagenten Dembscher, der bereits nach gelungener Operation die Sprache wieder gewonnen hat, erfährt man, daß die Ausstreuung des falschen Gerüchts vom Einrücken k. k. Truppen in Deutschland nicht die Ursache seines Selbstmordversuches gewesen, sondern jener Börsencoup eben nur die Folge seiner insgeheim ganz zerrütteten Vermögensverhältnisse war und die er durch eine große Börsenoperation zu verbessern suchte. Hr. Dembscher besorgte bis zur Stunde die Geldgeschäfte vieler Generale und genoß überhaupt in der Armee ein unbedingtes Vertrauen; nicht wenige jener hohen Offiziere sollen durch den Bankerutt dieses Mannes namhafte Verluste erleiden und namentlich entging der Marschall Radetzky einer Einbuße von einigen Tausend Gulden blos durch die Weigerung eines Kriegskassenbeamten, welcher die Auszahlung der von Dembscher verlangten Summe, trotz Vorzeigung einer vom Marschall ausgestellten Vollmachtsurkunde zur unbeschränkten Gebahrung mit dessen Geldern, entschieden verweigerte. Uebrigens liegt auf der ganzen Geschichte ein unheimliches Dunkel, das nur durch die Verhandlungen eines öffentlichen Gerichtsverfahrens verscheucht werden könnte, allein die Militärgewalt hat sich beeilt, die Sache mit einer Geldbuße von 100 Fl. abzuthun, falls nicht doch von anderer Seite eine entsprechende Untersuchung eingeleitet werden sollte. — Nun die Gemeinderathswahlen nebst Nachwahlen in allen Sektionen vollendet sind, kommt die Reihe an die Wahl des Bürgermeisters und dürfte das Resultat derselben als der charakteristische Stempel der neuen Gemeinde-Behörde gelten. Wir zweifeln indeß nicht, daß der ultrakonservative Dr. Seiller, derzeit Präsident des Gemeinderaths, der Sieger sein werde, denn die Fittige, die ihn schirmen, sollen in hohe Regionen hinaufreichen und mit Dingen in Verbindung stehen, die den Oktober-Geheimnissen von 1848 angehören. Der Kandidat der liberalen Partei ist der frühere Handelsminister, Fabrikant Hornbostl, hat jedoch keine Aussicht durchzudringen; außerdem werden genannt Baron Stifft, vordem Unter-Staatssekretär im Finanz-Ministerium, und der abgedankte Bürgermeister Czapka, den man aber nur als Gemeinderath, nicht aber als Gemeinde-Chef sehen möchte. — Der als Premier-Lieutenant und Adjutant in Friedrichshof in Holstein stationirte Graf Baudissin hat nunmehr seine Entlassung aus dem österreichischen Staatsdienst erhalten, indem er bei der k. k. Bergdirektion zu Eisenerz in Steiermark eine subalterne Stelle mit 500 Fl. Gehalt bekleidete. Graf Baudissin trat im Frühjahr 1848 beim Ausbruch des Kampfes gegen Dänemark in die herzogliche Armee, wozu die damalige kaiserliche Regierung bereitwillig den erforderlichen Urlaub ertheilte und seitdem immerfort verlängerte. Erst ein paar Wochen vor dem Beginn der Feindseligkeiten, nach dem Abzug der preußischen Truppen, erhielt der Graf von Seite des Ministeriums die Aufforderung, auf seinen Posten zurückzukehren oder dem österreichischen Staatsdienst zu entsagen, indem kein weiterer Urlaub bewilligt werden könne, worauf der junge Offizier das Letztere wählte.

Die ministerielle O. C. schreibt: „Eine Nachricht, die vor Kurzem erst durch die meisten deutschen Blätter lief, meldete mit einem Anscheine von Bestimmtheit, daß England bezüglich der eventuell bevorstehenden Intervention des deutschen Bundestages in Kurhessen einen Protest abgegeben habe. Wie wir aus vollkommen zuverlässiger Quelle versichern können, ist ein solcher Protest weder zu Wien noch zu Frankfurt a. M. eingelaufen und hat das englische Kabinet auch sonst keine Veranlassung gefunden, sich über die Beschaffenheit der kurhessischen Wirren offiziell zu erklären."

N. B. **Wien**, 23. Oktober. [Tagesbericht.] Se. Maj. der Kaiser begeben sich heute Abend mittelst der Nordbahn nach Krakau, wo Aufenthalt genommen wird. — Premierminister Fürst Schwarzenberg ist heute früh nach Warschau abgereist. — Die gestern gehaltene große Minister-Konferenz behandelte die deutsche Bundesangelegenheit. — In wohlunterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Möglichkeit einer Annäherung zwischen den beiden deutschen Großmächten ferner als je sei, was doch eigentlich im Widerspruch steht mit der Aeußerung des Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg, der im letzten Ministerrath die Versicherung gab, daß die Wirren eine friedliche Lösung haben werden. — Nach der mit dem 1. Novbr. ins Leben tretenden neuen Geschäftsordnung der k. k. Armee zerfällt das allerhöchste Armee-Oberkommando in drei Departements: die General-Adjutantur — die Organisations-Abtheilung — und die Operationskanzlei. Die erstere besorgt nebst Leitung der Militär-Centralkanzlei die Ueberwachung des gesammten Dienstes, alle Personal- und Ordensangelegenheiten der Armee. Die Organisations-Abtheilung überwacht die Organisation, Adjustirung, wissenschaftliche und dienstliche Ausbildung der Truppen. Die Operationskanzlei leitet alle operativen Geschäfte der Armee und Flotte des Generalquartiermeisterstabs, die Entwürfe zu größeren Manövern und Friedenslagern. — Ein zwischen Baiern und Oesterreich verabredeter, die freie Donauschifffahrt betreffender Vertrag ist zum Abschluß gekommen. Eine bis Donauwörth reichende Regulirung des Stromes wird vertragsmäßig von beiden Mächten bedungen. — Der Gemeinderath protestirt gegen die neuesten Bestimmungen des Ministeriums, nach welchen ein neuer ausgedehnter fortifikatorischer Rayon für Wien bezeichnet wurde. Mehrere der Gemeinde gehörigen Grundstücke würden dadurch an Werth verlieren, ohne daß je Entschädigung dafür zu erwarten ist.

Gestern sind abgereist: Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Joseph nach Prag und Graf Kuefstein, k. k. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. sächsischen Hofe, nach Dresden.

* Die heutige Börse war ungewöhnlich bewegt; die Vorahnung wichtiger Vorgänge in Deutschland trug dazu bei. Daß jedoch bei den bedeutenden Kursschwankungen des gestrigen und heutigen Tages mehr panischer Schreck und Agiotage statt ruhiges berechnendes Denken und Abwiegen der Verhältnisse einwirkten, beweisen die heutigen Kurse des Goldes, verglichen mit denen der fremden Wechsel. Während Dukaten mit 28% Agio bezahlt wurden, ward London gleichzeitig mit 11 Fl. 57 Kr. hintangegeben, da doch in beiden benannten Werthen ein Werthunterschied von 4 bis 5% besteht.

Das NB. schreibt: Nach der Börse, obwohl die Kurse dieselben blieben, war noch flauere Stimmung. Der Lloyd will wissen, es seien im Auftrage Berliner Häuser Verkäufe gemacht worden.

# # **Von der ungarischen Grenze**, im Oktober. [Die ungarischen Zustände] verschlimmern sich täglich, so daß selbst jene lebensfrohen Sanguiniker, welche stets die Zukunft im rosenfarbenen Licht erblicken und darum leicht über die Risse und Sümpfe der Gegenwart hinweghüpfen, anfangen ernster gestimmt zu werden, und nur mit Bangigkeit den Blick in das trübe Morgen werfen. Sehr viel trägt hierzu die Unentschiedenheit bei, welche seit einem Jahre über dem Lande schwebt, und die Gemüther theils in Spannung erhält, theils wieder stumpf und gleichgiltig macht; erst mit der Feststellung eines neuen gesetzlichen Zustandes in Ungarn, können die Meinungen sich sondern und die Nationalität wird dann häufig nicht mehr die Standarte einer systematischen Opposition sein, wenn die politischen und materiellen Interessen fortan eine frische Strömung in die erstickende Atmosphäre des Volkslebens bringen und selbe auf die blos negative Oppositionspolitik mit Erfolg als ätzendes Element wirken würden. Die vielfachen Steuerlasten, mit denen der Ungar jetzt überbürdet wird und welche demselben um so unerträglicher erscheinen müssen, als er dieses Abgaben-System bislang nur vom Hörensagen gekannt hat, werden alsdann nicht mehr so erbittern, wenn man andererseits auch erfährt, wofür diese ungeheuern Leistungen in Anspruch genommen werden und sobald man die Rechte und Vortheile kennt, welche dafür gewährt sind. Unter dem Blutzwang des militärischen Provisoriums kann freilich ein Behagen an den neuen Verhältnissen nirgends aufkommen und es ist vielleicht die unklügste Maßregel, die Auferlegung eines neuen Steuersystems mit einer totalen Rechtsberaubung synchronistisch durchzuführen, da doch eben der pekuniäre Druck durch eine moralische Erhebung gedeckt und paralysirt werden sollte. Ueber die Wahl der Persönlichkeit für den Statthalterposten ist noch immer nichts entschieden, denn alle Männer, denen man denselben angeboten, haben dessen Annahme an Bedingungen geknüpft, die sich mit dem Centralisationsprogramme des Ministeriums nicht vereinbaren lassen; weder Deak, noch Baron Vay, weder Fürst Esterhazy, noch Baron Szögény sind geneigt, ihren Namen als Schild für die vernichtenden Tendenzen der österreichischen Staatspolitik herzuleihen, sondern verlangen vielmehr, daß man sie bei der Organisation des Landes zu Rathe ziehe, nicht aber sie eben nur als willkommene Werkzeuge zur Durchführung eines fertigen Plans gebrauchen wolle. Das Gerücht, welches die Statthalterschaft Ungarns dem Grafen Ludwig Karolyi zugedacht, verliert sehr viel von seiner Lächerlichkeit, wenn man bedenkt, daß die Machtfülle eines Statthalters in Ungarn nach der ministeriellen Idee des Gesammtstaates in Zukunft sehr gering sein wird, und demnach just ein Mann von einigen administrativen Kenntnissen vollkommen dafür ausreichen dürfte, ja eine parlamentarische Größe für eine rein bureaukratisch zugeschnittene Stellung ganz und gar unpassend wäre. — Die Uebergriffr der Soldatenherrschaft häufen sich, denn sie bleiben gewöhnlich straflos und diese Straflosigkeit wirkt aufmunternd.

* Von der russisch-bukowinaer Grenze schreibt man: „**Die Russen scheinen sich marschfertig zu halten, um durch die Macht der Bajonette die schwebenden politischen Fragen zu entscheiden.** Selbst in unserem von Galizien, der Moldau und dem russisch-bessarabischen Lande begrenzten Winkel wird es lebhaft. Man spricht von Truppenmärschen. Es sind Einquartierungen angesagt und es sollen einige Bataillone die Ordre erhalten haben, der Grenze näher zu rücken und sich jeden Moment bereit zu halten, sich in Marsch zu setzen. Schon sind in Folge dieser Dislokationen und der Erwartung russischen Militärs die Preise des Getreides und des Heues bedeutend gestiegen und es ist noch ein Glück, daß das Kukuruzmehl, welches in diesen Gegenden allgemein gebraucht wird, dieses Jahr sehr billig ist."

Aus Triest vom 21sten erhalten wir die Nachricht, daß an sämmtliche im dortigen Hafen liegende Kriegsschiffe die Weisung ergangen ist, sich segelfertig zu halten. Einige derselben sind bereits abgegangen. Die von ihnen zu nehmende Richtung ist nicht bekannt. (Lloyd.)

* **Mailand**, 19. Okt. Heute sind die Telegraphenlinien des lombardisch-venetianischen Königreichs sowohl zum Dienste des Staates als zum Gebrauche des Publikums zwischen Mailand, Venedig und Verona eröffnet worden. Die Verbindung mit Wien kann vorläufig nur über Verona und Innsbruck unterhalten werden. Das Mailänder Telegraphenamt befindet sich in dem Pallaste der k. k. Statthalterei. — Das Mailänder Comité, welches sich zur Unterstützung der überschwemmten brescianischen Ortschaften gebildet hat, weist neuestens einen Betrag von 141,400 Lire aus.

## Italien.

* **Turin**, 18. Okt. Nach der Croce di Savoja wäre beschlossen worden, das gesammte Königreich mit einem Telegraphennetze zu überziehen. — Der Gesetzentwurf, wonach die Justizorganisation geregelt werden soll, besteht aus 469 Artikeln, und es soll dadurch eine gründliche Umwandlung der Gerichtspflege des Königreichs angebahnt werden.

* **Florenz**, 15. Oktober. Dem Vernehmen nach wird der Großherzog mehrere Monate fern von der Hauptstadt zubringen. Demnach würde auch der Karneval ohne die Anwesenheit des Hofes gefeiert werden. Er will seinen Aufenthalt abwechselnd zu Siena und Lucca nehmen und wird vielleicht auch eine Reise nach Neapel antreten. — Gestern traf ein Trupp Oesterreicher ein, um ein hier garnisonirendes Regiment zu kompletiren.

* **Neapel**, 9. Oktober. Mittelst Manifestes vom 27. hat der FML. Nunciante 4 mobile Kolonnen, welche die Provinz Cosenza durchstreifen, und zwei weitere für den Distrikt Cotrone in der Provinz Kantamzara errichtet; sie haben die Bestimmung, die gestörte Ruhe und Ordnung daselbst herzustellen.

## Frankreich.

✕ **Paris**, 21. Oktober. [Tagesbericht.] Man hört im Allgemeinen nur eine Stimme darüber, daß der Artikel des Hrn. Dr. Véron im „Constitutionnel" über Changarnier ein Armuths-Zeugniß für das Elysée ist, und daß er so zu sagen den Präsidenten zu den Füßen des Generals legt. Scheinbar sagt der Doktor der Präsidentschaft zwar, daß der General Changarnier sich vernichten würde, wenn er sich von dem Chef der Exekutivgewalt trennte; allein es herrscht in dem Artikel ein so dringendes Verlangen, den General zu überführen, daß ihm implicite der Schiedsspruch übertragen wird, der ihm von den konservativen Journalen vorzüglich vindizirt wird. General Hautpoul hat den Artikel auch vollständig so aufgefaßt und hat, wie es scheint, in dem Elysée Rechenschaft darüber verlangt. Der Präsident soll ihm die Bedeutung des Artikels des „Constitutionnel" in Abrede gestellt haben. Diese Antwort war jedoch nur von der Noth des Augenblicks diktirt, denn wenn ich gut unterrichtet bin, so hat sogar der Minister Fould selbst den Artikel über Changarnier revidirt, wodurch das Elysée sich gewissermaßen verantwortlich gemacht hat.

Ueberdies versichert Hautpoul, daß alle Gerüchte über sein Ausscheiden aus dem Kabinet unbegründet seien, und daß er in dem Ministerium verbleiben wird. Möglich, daß er Recht hat, obgleich es positiv sein soll, daß Lahitte einen hohen diplomatischen Posten für den ausscheidenden Kriegsminister aufzusuchen bemüht ist.

Wie dem nun auch sei, das momentane Verständniß zwischen dem Präsidenten und Changarnier ist jedenfalls nur als ein Flickwerk zu betrachten, das der geringste Umstand über den Haufen werfen kann. Das Verbot sämmtlicher Journale in den Kasernen, und namentlich des napoleonischen Blattes „le Pays", kann möglicher Weise schon diesen Bruch herbeiführen.

Das Ministerium setzt sich seinerseits mit den ankommenden Repräsentanten in Rapport, um sie für sich und gegen die Strenge des Permanenz-Senats zu gewinnen. Das Kabinet möchte, kurz gesagt, der Kommission nicht nachgeben, und sich in diesem Kampfe gern auf das Parlament stützen. Es ist indeß evident, daß der Korps-Geist, der jetzt mehr als je die Nat.-Versammlung dominirt, diese Taktik des Kabinets unwirksam machen wird. Für den Präsidenten ist demnach jetzt nichts zu hoffen, weder von der Gewalt, noch von der List; später möglicher Weise Alles, von der Gelegenheit.

Ich habe Ihnen wiederholt von der hier herrschenden politischen Ruhe geschrieben. Es würde indeß ein Irrthum sein, wollte man diese Ruhe als fest begründet ansehen. Das Feuer glüht unter der Asche, und täglich sprühen einzelne Funken hervor, die die wahre Lage der Dinge verrathen. Fast täglich finden hie und da Versammlungen und Zusammenkünfte statt, die bedeutungsvoll genug sind, und die Polizei kommt öfter zu spät. Hierbei spielt die Armee eine große Rolle, denn sie wird von den verschiedensten Seiten bearbeitet; hier für Changarnier, dort für den Präsidenten und anderswo für den Sozialismus. Unter tausenderlei Vorwänden weiß man sich jeden Abend zusammenzufinden, sich zu besprechen und zu verständigen. Der Schein wird gerettet und die Wirkung erzielt. Die Führer der Rothen sind nicht so unthätig, als dies den Anschein hat. Das Komitee der 25 tritt häufig zusammen und pflegt die wichtigsten Berathungen.

General Lahitte wird im Nord-Departement wahrscheinlich mit Bestimmtheit zum Repräsentanten gewählt werden, da die demokratischen Wähler sich der Wahl enthalten.

Es ist vor einiger Zeit von Reklamationen gemeldet worden, welche das englische Kabinet wegen Entschädigungsgeldern für englische Unterthanen an die Lissaboner Regierung erhoben hat. Diese Angelegenheit, welche viel Analogie mit der von Griechenland hat, scheint einen ernsten Charakter angenommen zu haben. Lord Palmerston, wird versichert, soll auch dieses Mal entschlossen sein, seine Reklamationen mit Gewalt der Waffen durchzusetzen, und Lord Normanby soll bereits dem hiesigen Ministerium des Auswärtigen die Anzeige gemacht haben, daß wenn das portugiesische Gouvernement das ihm zugestellte Ultimatum unberücksichtigt ließe, die Feindseligkeiten sofort beginnen würden. Im Elysée fand heute Betreffs dieses Gegenstandes ein Ministerrath statt.

---

# Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 24. Oktober. [Se. k. Hoheit der Prinz Karl von Preußen] ist mit dem heutigen Frühzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn in Begleitung eines Adjutanten und des königlichen Bahn-Direktors Costenobel hierselbst eingetroffen. Auf dem Perron des Bahnhofes hatten sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden zum Empfang des hohen Reisenden eingefunden. Unten den Ersteren bemerkte man den Herrn Oberpräsidenten v. Schleinitz, Herrn Polizeipräsidenten v. Kehler, Herrn Bürgermeister Bartsch und Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Grätzer. Der Prinz ließ sich die Anwesenden vorstellen und bedauerte, unsere Stadt diesmal nur auf der Durchreise berühren zu können. Nach kurzem Aufenthalte fuhr Se. k. Hoheit nach dem oberschlesischen Bahnhofe und setzte seine Reise mittelst Extrazuges nach Kosel fort, um daselbst den Kaiser von Oesterreich bei dessen Durchreise nach Warschau zu begrüßen.

---

* **Breslau**, 25. Oktober. [Fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum des wirklichen geheimen Ober-Finanzraths und Provinzial-Steuer-Direktors Hrn. v. Bigeleben.] Mit dem heutigen Tage beschließt der Provinzial-Steuer-Direktor von Schlesien, Hr. v. Bigeleben, ein halbes Jahrhundert, das er im Dienste des Staates durchlebt hat. Wir halten es daher für angemessen, den Lesern einige biographische Notizen über das Leben des würdigen Jubilars mitzutheilen.

Hr. v. Bigeleben wurde am 17. Februar 1775 in Arnsberg geboren. 1792 bezog er die Universität Bonn, um sich dem juristischen Studium zu widmen. Als sein Vater, der kurfürstlich kölnischer geheimer Rath war, im Jahre 1794 das von den Franzosen okkupirte linke Rheinufer verließ, und seinem Landesherrn auf das rechte Rheinufer folgte, verließ auch er die Universität Bonn, und bezog im Frühjahr 1795 die Universität Jena. Nach Beendigung der 3jährigen Studienzeit begab er sich nach Leipzig, um sich dem Kurfürsten von Köln, der sich dort aufhielt, zur Disposition zu stellen. Derselbe munterte ihn auf, seine Studien fortzusetzen, da es seine Absicht sei, bei seiner Rückkehr nach Bonn, die er für unzweifelhaft hielt, eine Professur für Staatswissenschaft und ein landwirthschaftliches Muster-Institut zu errichten, und ihm die Professur zu übertragen. Hr. v. Bigeleben setzte hierauf seine Studien noch 1 Jahr in Jena und $1\frac{1}{2}$ Jahr in Göttingen fort. Ostern 1798 beschloß er die akademischen Studien, und brachte den Rest des Jahres auf einem großen Landgute bei Paderborn zu, um sich mit der praktischen Landwirthschaft bekannt zu machen. Im Jahre 1799 wurde er bei der kur-kölnischen Hofkammer in Brilon beschäftigt, ohne jedoch förmlich angestellt zu sein.

Die Aussicht auf die Rückkehr des Kurfürsten in seine rheinischen Lande, war indeß, wenn auch nicht ganz geschwunden, doch viel schwächer geworden, und Hr. v. Bigeleben folgte daher, mit Genehmigung des Kurfürsten einem Rufe des Fürsten von Waldeck. Er begab sich nach Arolsen, und wurde am 25. Oktober 1800, also heute vor 50 Jahren zum wirklichen Kammerrath ernannt.

Nachdem das Herzogthum Westfalen an Hessen-Darmstadt gefallen war, wurde Hr. v. Bigeleben durch Patent vom 13. Oktober 1803 zum Mitglied der Finanzkammer in Arnsberg ernannt und bald nachher beauftragt, der Kommission beizutreten, welche die Aufgabe hatte, die Grundsteuer der 3 hessischen Provinzen auszugleichen und zu reguliren.

Während der Kriegsjahre von 1806—14 war er mit Ausgleichung der Kriegskosten beauftragt. Als im Jahre 1816 das Herzogthum Westfalen mit der Krone Preußen vereinigt wurde, ging er in preußische Dienste über und wurde zum Rath bei der Regierung in Arnsberg ernannt. Im Jahre 1817 nahm er thätigen Antheil an den unter dem Vorsitze des Ober-Präsidenten v. Vincke abgehaltenen provinzialen Konferenzen über die neue Steuergesetzgebung, wie auch an den Konferenzen des Ober-Präsidenten und Regierungs-Präsidenten von Rheinland und Westfalen über die Erweiterung des französischen Grundsteuer-Katasters in der Rheinprovinz und Westfalen.

Im Jahe 1821 wurde er zum Direktor bei der Regierung zu Münster, und bald nachher zum Stellvertreter des Ober-Präsidenten v. Vincke als Generaldirektor des rheinisch-westfälischen Katasters ernannt.

Im Jahre 1823 wurde versuchsweise die indirekte Steuerverwaltung von den 3 Regierungen der Provinz Westfalen getrennt und einem für die ganze Provinz bestellten Direktorat übertragen, wobei Hr. v. Bigeleben zum geheimen Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor, mit Beibehaltung seiner Stellung als Regierungs-Direktor und als Stellvertreter des General-Direktors des Katasters ernannt wurde. — 1825 wurde er vom Regierungs-Direktorat entbunden und zum geheimen Ober-Finanzrath ernannt. — Im Jahre 1827 erfolgte seine Berufung als Provinzial-Steuer-Direktor für die Provinz Schlesien nach Breslau.

Als Auszeichnungen für treue Dienstleistung erhielt er von dem Könige den rothen Adlerorden 3ter Klasse, sodann denselben mit der Schleife und zuletzt den rothen Adlerorden 2ter Klasse mit Eichenlaub. — Im Jahre 1846 wurde ihm der Charakter eines wirklichen geheimen Ober-Finanzraths verliehen.

Die großen und mannigfaltigen Verdienste des Jubilars haben ihm von Seiten aller Derer, die mit ihm in Berührung zu kommen Gelegenheit gehabt, nur Hochachtung und Anerkennung verschafft, und sicher stimmen sie Alle heute in dem lebhaften Wunsche ein, daß der verehrte Jubilar noch lange in seinem Wirkungskreise erhalten werden möge.

---

⊙ **Breslau**, 24. Oktbr. [Bürger-Jubiläum.] Gestern feierte der von seinen Mitbürgern hochgeschätzte 79jährige Greis, Bürger und Goldarbeiter Andreas Gottfried Petzch sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Eine Deputation der Stadtverordneten, bestehend aus den Herren Siebig, Kliche und Lincke, beglückwünschte den Jubilar im Namen der Breslauer Bürgerschaft. Dasselbe geschah im Auftrage des Magistrats durch Hrn. Stadtrath Zwinger. Die Abgeordneten der städtischen Behörden sprachen die vollste Anerkennung über das zeitherige Wirken des Jubelgreises aus, der seit 50 Jahren als Bürger hiesiger Stadt seinen Mitbürgern makellos gegenüberstehe und daher mit innerer Befriedigung auf die Vergangenheit zurückschauen könne. — Unter den zahlreichen Verwandten und Freunden, welche ab- und zugingen, befand sich auch eine Deputation der sog. „alten Garde", einer Gesellschaft hiesiger Bürger, welcher der Jubilar als Mitglied angehört. Diese Beweise aufrichtiger Theilnahme entlockten dem Biedermanne, der sich übrigens, trotz seines vorgerückten Alters ein kräftiges Aussehen bewahrt hat, — Thränen der innigsten Freude und Dankbarkeit. Möge dieses Beispiel schlichter Bürgertugend auch in weiteren Kreisen die wohlverdiente Beachtung und Nachahmung finden.

**Breslau**, 22. Oktober. [Katholischer Central-Verein. Vice-Präsident Prof. Dr. Gitzler eröffnet die Sitzung um 7 Uhr. An das in voriger Sitzung von dem Vereins-Präsidenten gegebene allgemeine Referat über die Linzer General-Versammlung des kath. Vereins von ganz Deutschland schloß sich heute das besondere Referat an, welches Domherr Dr. Baltzer übernommen hatte. Zuvor warf er einen Blick auf die Geschichte des Vereinslebens seit 1848, wo durch den Sturz der Bureaukratie das volksthümliche Associationsrecht aus seinen Fesseln freigeworden. Bald habe sich in Stadt und Land ein großer Vereinsgarten gebildet. Viel farbloses Vereinsgesträuch sei wuchernd aufgekeimt, aber in Ermangelung eines gesunden Lebenskerns theils bald wieder untergegangen, theils friste es ein kümmerliches Dasein noch fort. Nur zwei große Vereinsbäume hätten sich erhoben, der eine im politischen, der andere im religiösen Gebiete. Der erstere sei aus der Demokratie als demokratischer Verein hervorgegangen, der andere aus dem kathol. Volke als kathol. Verein. Jener habe in fester Organisirung über ganz Mitteleuropa sich ausgebreitet und in dem Pariser Centralcomité seine Spitze gehabt; dieser kulminire als kath. Verein von ganz Deutschland in dem jedesmaligen Vorort. Jener bezwecke den Umsturz der bestehenden göttlichen Ordnung, dieser ihre Erhaltung und Befestigung. Jener wolle den jenseitigen Gott der Christenheit aus dem Volke austreiben und sich selbst als diesseitigen Gott proklamiren; dieser wolle den Gehorsam gegen den alten Gott neu beleben und seinem heiligen Willen sich unterwerfen. Jener sei deshalb zu vergleichen mit dem Baume im Paradiesgarten, dessen Frucht der Menschheit den Tod gebracht, dieser hingegen mit dem Lebensbaume, der bestimmt war, das Leben der Menschheit in Unsterblichkeit zu erhalten. Seinen großen Pulsschlag habe der kath. Verein in den Generalversammlungen, die sich bis jetzt als wahre Missionen nicht blos für das gläubige Volk, sondern auch für die Schwachgläubigen und Indifferenten aus den sog. Gebildeten erwiesen hätten. Für diese mache es einen weit tiefern Eindruck, wenn Laien die Glaubenswahrheiten des kath. Christenthums in lebendigster Ueberzeugung und Begeisterung vortrügen, als wenn es von Geistlichen geschehe. Was nun das besondere Referat über die Linzer Generalversammlung betreffe, so zeigten sich ihm hauptsächlich 2 Blumen, welche den Verhandlungen entsproßt seien. Die eine bestehe in dem nunmehr definitiv organisirten und selbständig gewordenen Bonifazius-Missionsverein, die andere in dem neu beschlossenen religiösen Kunstvereine. Die bis dahin provisorischen Statuten des Bonifaziusvereins, welche erweitert und verändert worden, konnte Referent noch nicht mittheilen. Zu den Erweiterungen gehöre, daß der Verein nicht blos auf Deutschland im engeren Sinne beschränkt bleibe, sondern auch alle diejenigen Länder mit befasse, welche mit Deutschland in einer politischen oder Diöcesan-Verbindung sich befinden, und daß auch die Schweiz nicht ausgeschlossen sei. Als dieser Punkt zur Verhandlung gekommen, habe sich in der Versammlung eine ergreifende Scene ereignet. Der Präsident verkündete: Amann aus Luzern hat das Wort. Für die Versammlung ganz unerwartet sei dieser Gast aufgetreten und habe erzählt, wie es ihn bei der Nachricht, in Linz tage die Generalversammlung des kath. Vereins, innerlich getrieben habe, sich ebenfalls dorthin zu begeben, ohne einen Grund zu wissen, warum. Aber er habe dem Drange nicht widerstehen können, und nun sei ihm der Grund klar geworden, nachdem er so eben gehört, daß die Schweiz, sein unglückliches, in den Fesseln des Radikalismus seufzendes Vaterland, in den Verband des Bonifazius-Vereins mit aufgenommen sei. Er danke dem Vereine mit einem Herzen voll Liebe und voll Schmerz." — In der Organisation des Bonifazius-Vereins sei eine Aenderung nicht vorgegangen und Graf Jos. Stolberg zum definitiven Präsidenten im Generalvorstande erwählt worden. Die neue Bestimmung sei hinzugekommen, daß die Generalversammlung des Bonifaziusvereins mit der des kath. Vereins, so lange dieser in der gegenwärtigen Gestalt fortdaure, in Zeit u. Ort zusammen gehe. Den religiösen Kunstverein anlangend, so habe dieser den Zweck, den religiösen Kunstsinn und durch ihn die Andacht im Volke dadurch zu beleben, daß Sorge getragen werde, die auf den Feldern, an Wegen und Straßen befindlichen schlechten und oft fratzenhaften Bilder und Crucifixe durch bessere, zur wahren Andacht stimmende, zu ersetzen; daß ferner auch unter Beihülfe der betreffenden geistlichen Behörde in Kapellen und Kirchen der gleiche Zweck verfolgt werde. Schließlich sprach Referent noch über die in Linz, trotz der Opposition von Buß, beschlossene Aufrechthaltung der Beschlüsse der Breslauer Generalversammlung in Ansehung der vom kathol. Vereine gänzlich ausgeschlossenen Tagespolitik, und theilte dann über den Breslauer Bonifazius-Diözesan-Verein mit, daß derselbe in Schlesien bereits 8 Filial-Vereine besitze: Landeshut, Strehlen, Falkenberg, Patschkau, Kamnig, Groß-Karlowitz, Schömberg, Militsch; daß ferner ein 9ter in der Mark zu Neu-Ruppin sich gebildet, den er allen Gemeinden in Schlesien als leuchtendes Beispiel hervorhebt, da bekanntlich Neu-Ruppin selbst eine Missionsstation sei. Er weist zuletzt darauf hin, daß nur durch die Wiederbringung der Einheit des Glaubens die Grundlage zur Einheit Deutschlands gewonnen werden könne, so wie der Zwiespalt im Glauben als die Grundlage für die Zerrissenheit Deutschlands sich erwiesen habe.

Deshalb möge Jeder bei dem heiligen und erhabenen Zweck des Bonifazius-Vereins nach Kräften sich betheiligen.

Kuratus Karker kündigt die Eröffnung der Sonntagsschule für den 27. d. M. an.

Handlungsdiener Hase stattet Bericht ab über den christlichen Jünglings-Verein, und wurde von der Versammlung mit Beifall vernommen. — Der Schulrath Barthel hielt den Schlußvortrag; er sprach über den Zeitgeist und sein Losungswort „Vorwärts." In der Einleitung zeigte er, daß die Zeit zwar an sich dieselbe, nämlich die Form für die menschlichen Handlungen sei, daß aber durch die Verschiedenheit der Werke, die wir in diese Form füllen, auch eine Verschiedenheit der Zeiten herbeigeführt werde. So unterscheide sich unsere Zeit von jeder vorhergehenden, und sie werde sich von jeder nachfolgenden unterscheiden. Die Handlungen und Werke der Menschen, die zu einer gewissen Zeit leben, gingen nun aber aus einem tiefern innern Grunde hervor, und diesen nenne man den Zeitgeist. Der Zeitgeist gebe nun eigentlich einer jeden Zeit ihr unterscheidendes Gepräge. Dieser Zeitgeist habe stets seine Losungsworte, an denen man ihn leicht erkennen könne. Eins der wichtigsten des Geistes unserer Zeit sei der Ruf „Vorwärts." Dieser Ruf, den Ruf fortzuschreiten, habe seine gute Berechtigung, und wir dürften ihn nicht überhören — warum? dafür gab der Redner die Ursachen an. Doch nicht alles und Jedes, was uns in der Gegenwart als Fortschritt angepriesen werde, sei ein wahrer und wirklicher Fortschritt. Diese Behauptung wurde durch Beispiele bewiesen. Die Geister, die das Vorwärts predigten, müßten erst geprüft werden, ob sie aus Gott seien. Der Redner gab nun als wahren und wirklichen Fortschritt, dem wir zu huldigen hätten, einen 3fachen an: 1. den Fortschritt von der Zerflossenheit und Verweichlichung zur edlen Haltung und zum religiösen Ernste und Familienleben. 2. den Fortschritt von der Gleichgültigkeit und Trägheit zur Betheiligung an den öffentl. Angelegenheiten im bürgerlichen Leben. 3. den Fortschritt von einem blos äußerlichen Fürwahrhalten der kirchl. Lehre zur innigen Vertiefung in den Geist des Christenthums und zur lebendigen Aneignung des Heiles im religiösen Leben. Mit der Aufforderung, diesem 3fachen Fortschritt zu huldigen, und vollkommen und heilig zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen und heilig ist, wurde der Vortrag geschlossen.

Nächste Versammlung Dienstag den 25. Oktober. Schluß 9 Uhr.

J. K.

---

Am 20. d. M. sind J. k. H. die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin durch Ratibor über Kosel nach Warschau durchgereist. Auch kamen an demselben Tage wiederum 301 Mann k. k. österreichisches Militär vom Regiment Szekler Husaren mit einem Extrazuge in Ratibor an und gingen sofort über Kosel nach Krakau weiter. An der Grenze behauptete man mit Sicherheit, daß in der Stadt Reichenberg in Böhmen, wo bisher kein Militär gestanden, ein Bataillon Infanterie eingerückt sei. (C. C.)

---

* **Hirschberg**, 23. Okt. [Dramatischer Verein. — Unglück.] Vor 25 Jahren kamen hier arbeitende Buchdrucker-Gehülfen auf die Idee, zur Unterhaltung während der Winter-Monate einen dramatischen Verein zu gründen, und diese Idee wurde auch ausgeführt. Dieser dramatische Verein besteht nun heute noch und feiert in diesem Augenblicke im Saale zu Neu-Warschau sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum durch ein Festmahl, dem Abends Ball folgen wird. Gestern Abend fand auf dem stehenden, neu dekorirten und ganz charmant eingerichteten Theater der Gesellschaft eine große Vorstellung statt; vorher wurde als Eingang der Festlichkeit ein ganz hübscher Prolog von einer sehr schönen Italienerin sehr gut vorgetragen, welchem — „die Brandschatzung" von Kotzebue — folgte, dasselbe Stück, womit der dramatische Verein heute vor 25 Jahren seine Laufbahn begann, und in dem nur noch das eine lebende Mitglied jener Zeit (Herr Euers, der dem Vereine treu blieb) heute wie damals, seine Rolle wohl studirt, mitwirkte. — Bei dem kalten Wetter in voriger Nacht (wir haben heute den ersten Schnee) erfror ein provisorischer Nachtwächter, welcher, etwas stark angetrunken, sich niedergesetzt hatte und eingeschlummert war; alle Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos.

* **Neisse**, 23. Oktbr. [Verhaftung. — Vier große Forts bei Olmütz projektirt. — Evangelische Industrie-Schule. — Gewerberath.] Es ist der hiesigen Polizei jetzt gelungen, einen gewissen Pelz aus Neuland bei Neisse, welcher vor einiger Zeit an der Beraubung der Steuer-Kasse in Neustadt O.-S. Theil genommen hatte, wobei über 3000 Thlr. entwendet worden sind, zu verhaften. Der Aufenthalt desselben ist in Folge eines Verhältnisses, welches seine Frau mit einem Anderen eingegangen sein soll, der Polizei kund geworden. Bei der Verhaftung hat der Pelz sich einer Pistole zu seiner Gegenwehr bedient und mit derselben einem der Polizeibeamten eine Verletzung am Kopfe beigebracht. Erst nach großer Anstrengung hat man des Pelz sich bemächtigen und diesen nach dem Gefängniß transportiren können. Es sollen nur etwa 100 Thlr. bei ihm vorgefunden worden sein. — Bei Gelegenheit des Jahrmarktes sind hier die Kunstvorstellungen von Rippel, welche auch in Breslau Beifall gefunden haben sollen und die sich größtentheils auf die Vorgänge des letzten ungarischen Krieges gegen die Oesterreicher beziehen, gezeigt worden. — Die Bauunternehmer Gebrüder Klein aus Brünn machen in hiesigen Intelligenz-Blättern bekannt, daß ihnen vom k. k. österreichischen Kriegsministerium die technische Herstellung von vier großen Forts bei der Festung Olmütz übertragen sei, und daß sie daher zu den mit dem nächsten Frühjahr beginnenden Bauten Tausende von Tagelöhnern, Steinbrechern, Maurern, Ziegelbrennern und Ziegelschlägern Arbeit und Verdienst anbieten. Nächstdem werden auch zu den Arbeiten an der k. k. Staatsbahn am Sömmering bei Schlottwien, wo nach dem Erlöschen der Cholera der Baubetrieb mit erhöhter Thätigkeit fortgesetzt wird, besonders viele Steinmetzen zu engagiren gesucht. — Morgen Abend wird hier im Saale des Stadtbrauhauses die Ausspielung der von den armen Mädchen der hiesigen evangelischen Industrie-Schule zahlreich gefertigten Arbeiten stattfinden und sind den Tag über die Arbeiten der armen Kinder zur Ansicht und zur Beurtheilung ihrer Leistungen ausgelegt. Die bei der Verloosung etwa erzielten Ueberschüsse sollen zur Begründung einer Waisen-Anstalt gesammelt und zinsbar angelegt werden. Es ist dem Unternehmen der beste Erfolg um so mehr zu wünschen, da gerade für arme Kinder evangelischer Konfession keine so bedeutenden Mittel vorhanden sind. — Bei der Konstituirung des Gewerberathes ist der Tischlermeister Schmidt zum Vorsitzenden gewählt worden.

---

□ **Ratibor**, 22. Okt. [Schwurgerichts-Sitzung.] Für die heutige Schwurgerichts-Sitzung liegen drei Verhandlungen vor.

1. Eine Anklage auf Nothzucht. Die Oeffentlichkeit war natürlich ausgeschlossen. Uebrigens erfolgte gänzliche Freisprechung.

2. Anklage auf wiederholten gewaltsamen Diebstahl.

Der Schuhmacher Ferdinand Künisch, 46 Jahr alt, aus Leobschütz, erklärt selbst, daß er, aus der Strafanstalt entlassen, gebettelt und in der Nacht vom 8. zum 9. März d. J. bei dem Häusler Joseph Szadowsky zu Roben einen gewaltsamen Diebstahl verübt habe. Seine früheren Angaben in der Voruntersuchung bestätigt er auch heute.

Die Mitangeklagte Wittwe Theresia Heinrich, geb. Bartke, 30 J. alt, erklärt sich für nicht schuldig und sagt aus, ihre Zugeständnisse in der Polizei-Verhandlung seien nicht richtig. Sie sei damals eingeschüchtert gewesen. Und wenn sie auch vor Gericht später dieselben Aussagen wiederholt hat, so ist dies blos deshalb geschehen, weil sie geglaubt habe, sie müsse es thun. Im Verlaufe der Verhandlung aber wurde sie als schuldig bei dem erwähnten gewaltsamen Diebstahl durch Wachehalten und Fortbringen eines Theils des gestohlenen Guts Unterstützung geleistet zu haben, erklärt, obschon nicht erwiesen werden konnte, daß sie Wissenschaft davon hatte, daß der Diebstahl durch gefährliches Einsteigen und Erbrechen verübt worden sei. Sie wurde mit einer 14tägigen Gefängnißstrafe und polizeilicher Aufsicht belegt und außerdem wurden ihr die Kosten der Untersuchung beider Angeklagten unter wechselseitiger Haftung aufgelegt.

Kunisch wurde zum Verluste der National-Kokarde, zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und demnächst auf gleiche Zeit unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

3. Anklage auf Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten bei Ausübung seines Amtes mit Gewalt an der Person.

Der Angeklagte, Einlieger Franz Michalsky aus Ortowitz, 35 J. alt, noch nicht bestraft, sagt aus: Er sei an einem Sonnabend, den 22. März 1849 in den Schlawentschützer Forst gefahren, habe daselbst eine trockene Kiefer gefunden und aufgeladen. Der Forstbeamte Langer, den er aber als solchen nicht erkannte, weil an seiner Tracht es nicht sichtbar war, verlangte einen Schein, wonach Angeklagter in den Wald zu fahren berechtigt sei, und da er, zum Leseholz berechtigt, den Schein zu Hause nur vergessen zu haben erklärte, forderte Langer die Art. Diese wollte er ihm nicht geben. Da aber auf ihn angeschlagen wurde, gab er ihm die Art, ohne sich widersetzt zu haben.

Der Forstbeamte dagegen gab an, daß er nicht angeschlagen, daß er ein Abzeichen seines Amtes auf dem Hute gehabt habe und allerdings von dem Angeklagten dergestalt vor die Brust gestoßen worden sei, daß er zurücktaumelte.

Die Geschworenen sprechen ihr schuldig dahin, daß der Angeklagte sich widersetzt, nicht aber, daß er den Forstbeamten vor die Brust gestoßen habe, so daß dieser zurücktaumeln mußte, und es erfolgte die Strafe auf vier Wochen Gefängniß und auf Tragung der Kosten.

---

**Breslau.** Die Kandidaten des Predigtamtes: Bischoff, Eichler, Koch, Langheinrich, Rosemann, Rudolph, haben das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte erhalten. — Der praktische Arzt und Wundarzt Dr. Anselm Schneider aus Ziegenhals ist zum Physikus des Münsterberger Kreises ernannt worden. — Angestellt wurde: der Husaren-Unteroffizier Herdan als Strafanstalts-Aufseher in der Brieger Straf-Anstalt. Bestätigt: der zum unbesoldeten Polizei-Rathmann, bis zur Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung, gewählte Zimmermeister Wolsdorff in Winzig; der bisherige Schullehrer zu Pfaffendorf, Dreßler, als katholischer Schullehrer, Organist und Küster in Ossig, Kreis Striegau.

# Mannigfaltiges.

— Von Willisen's „Geschichte des italienischen Feldzuges", von welcher, irren wir nicht, bereits eine englische Uebertragung vorhanden ist, wird gegenwärtig eine neue vorbereitet. Der Bearbeiter, ein englischer Offizier, der sich gegenwärtig hier aufhält und sich in diesen Tagen nach Wien begiebt, wird von da auf den Kriegsschauplatz selbst gehen, um an Ort und Stelle die zu den erläuternden Anmerkungen, welche er der Uebersetzung beigeben will, erforlichen Materialien zu sammeln. (C. B.)

— Auf der österreichischen Nordbahn werden Versuche mit einer neuen, von dem bekannten Mechaniker Nevillie erfundenen eisernen Hänge-Brücke vorgenommen werden, um zu erproben, ob solche Brücken, deren Zweckmäßigkeit anerkannt ist, auch mit Lokomotiven befahren und für die Bahnen nutzbringend gemacht werden können. — Wie verlautet, steht auch die Staatsverwaltung mit Nevillie wegen Erbauung einer solchen eisernen Hängebrücke über den Donauarm an die Stelle der bisherigen hölzernen Augarten-Jochbrücke in Unterhandlung; ja man versichert, daß der bezügliche Vertrag bereits zum Abschlusse kam.

— Auf der Caledonia-Eisenbahn wurde der Versuch mit einem neuen Signale gemacht, wodurch Passagiere und Kondukteure in den Stand gesetzt werden sollen, mit dem Maschinenführer zu kommuniziren. Der Mechanismus ist sehr einfach und besteht in Folgendem: An dem Dache eines jeden Wagens befindet sich eine gewöhnliche Rolle, in welcher ein Drath laufen kann. Dieser geht nun von dem letzten Wagenende, wo der Kondukteur seinen Sitz hat, über alle Rollen und demnach über alle Waggons bis in jede einzelne Wagen-Abtheilung, so daß jedem Passagiere im Falle der Noth eine Schnur zur Verfügung steht. Der Versuch gelang vollkommen. Erfinder ist Herr Copling, einer von den Direktoren der Caledonia-Eisenbahn, in Schottland.

— (Prag, 22. Oktober.) Die „Mor. Nov." bringen über das Muttergottesbild in Groß-Ritte aus der Feder eines katholischen Priesters einen Bericht, der von dem unlängst in der Prager Zeitung veröffentlichten in manchen Dingen abweicht. Jener geistliche Berichterstatter in der „Mor. Nov." sagt, daß er durch die mannigfachsten Mährchen und Gerüchte aufgeregt, sich in Begleitung mehrerer Herren nach Groß-Ritte begeben habe, um sich selbst durch den Augenschein zu überzeugen, was denn an der ganzen Geschichte sei. Im Pfarrhause angekommen, sagte man ihnen, daß der Seelsorger nicht zu Hause sei, und eine alte Frau beklagte sich darüber, daß ihr Herr von den Leuten so angefeindet werde, und daß sogar selbst der Landskroner Herr Bezirkshauptmann sich geäußert habe, er werde ihm das Wundermachen schon einstellen. Die Fremden begaben sich nun in die Kirche, um das Bild zu betrachten, vor dem mehrere Leute knieten und beteten. In der That bemerkten sie im Gesichte und an den Kleidern der Madonna mehrere Flecken und unter der Nase und am linken Auge rothe Striche. Sie ließen durch den Kirchendiener das Bild herabnehmen und untersuchten es. Das Bild und die Thränen waren trocken. Sie versuchten mit einem Federmesser diese letzteren wegzukratzen, doch vergebens. Als sie aber mit benetzten Fingern darüber fuhren, gingen auf einmal die Thränen weg und blieben an den Fingern kleben; eben so ließen sich die Blutspuren hinwegwaschen. Was nun den Ursprung dieser Thränen betrifft, so glaubt der citirte Berichterstatter der „Mor. Nov." nicht, daß sie von Gummiarabicum herrühren, sondern mit jener harzartigen Flüssigkeit gemacht wurden, die alljährlich aus Kirschen- und Pflaumenbäumen zu fließen pflegt und von den Kindern gewöhnlich „Ameisenhonig" genannt wird. Uebrigens, fügt er hinzu, hielten selbst viele von den gemeinsten Leuten bereits die ganze Sache für eine Täuschung und zwar deshalb, weil auf dem Altare ein Opferteller lag und doch noch Niemand daselbst gesund wurde. Auch sollen die Leute, welche in die Kirche kamen, sich in ein eigenes Buch haben einschreiben müssen, wahrscheinlich um als Augenzeugen des Wunders citirt werden zu können. Eine amtliche Untersuchung der ganzen Angelegenheit hat bisher noch nicht stattgefunden. (Prager Konst. Bl.)

— (Pesth, 18. Okt.) Einem eben so tapfern als besonnenen Kommissär ist es gelungen, fünf berüchtigte Räuber, die bisher die Gegend bei Körös durchstreiften und dort die öffentliche Sicherheit bedenklich störten, den Händen der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern. Den Einen verhaftete er im Wirthshause und zwar mit Hülfe seines Burschen, der dem Räuber eine Flintenkugel in die Kinnlade schoß. Durch diesen erfuhr er den Schlupfwinkel seiner vier Spießgesellen, die damals gleichfalls in einer abgelegenen Csarda hauseten. Der thätige Kommissär requirirte zu seinem neuen Streifzug einen Zug Kavallerie — Wallmoden-Kürassiere, wenn wir nicht irren — und umzingelte das Wirthshaus. Die Räuber flüchteten sich in einen Keller, zu dem ein sehr schmaler Zugang führte, willens, sich bis auf den letzten Mann, bis auf das Messer zu vertheidigen. Der Kommissär ging jedoch blos von der zwei brennende Lichter tragenden Wirthin begleitet in den Keller hinab, zog gelassen seine Uhr heraus und bedeutete die über diese Courage verblüfften Räuber lakonisch, er gäbe ihnen zehn Minuten Bedenkzeit, nach Ablauf dieser Frist hätten sie die Waffen zu strecken, oder man würde den Zugang wie den Kellerhals mit Stroh füllen, dasselbe anzünden und sie verbrennen oder ersticken. Das wirkte. Die Räuber ergaben sich vor Ablauf von fünf Minuten. Nicht so glücklich war man mit dem berüchtigten Pferdedieb Sz. Ferko in Kistelek. Man hatte ihn Abends aufgegriffen und wollte ihn am Morgen nach Szegedin escortiren. Sein Arrest war ein aus Kothziegeln gebautes Gewölbe mit einem Lichtloche hoch oben. Seine Wächter gebrauchten die Vorsicht, die Thüre abzusperren, vor derselben zu lagern, ja alle Stunden im Gewölbe nachzusehen. Ferko, obwohl ganz unbewaffnet, zog die Stiefel aus und grub mit Hilfe seiner langen Sporen nach und nach mehre Kothziegel aus und legte sich, so oft die Wächter visitiren kamen, in seine Bunda gehüllt, als ob er schliefe, vor die Maueröffnung. Als man ihm am Morgen wecken wollte, war der Vogel ausgeflogen und nur Bunda, Hut und Stiefeln, die er bei der letzten Visitation durch pfiffige Zurechtlegen seine Rolle spielen ließ, blieben in den Händen der getäuschten Wächter zurück. (Prag. Bl.)

---

# Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* † **Breslau**, 24. Oktober. [Gewerberath.] In der letzten Abtheilungssitzung der Handwerker wurde ein Antrag des Herrn Weiß berathen und angenommen, wonach das Ministerium für Handel und Gewerbe ersucht werden soll: 1) die im § 36 der V. v. 9. Febr. enthaltene Bestimmung über die Prüfung der Lehrlinge auch auf solche auszudehnen, welche bei einem außer der Innung stehenden Meister gelernt haben; 2) bei den Polizeibehörden anzuordnen, daß fortan nur den Gesellen Wanderpässe ertheilt werden, welche die Gesellen-Prüfung abgelegt und bestanden haben. Die von den hiesigen Friseuren und Barbieren beantragte Genehmigung des Gewerberathes zur Bildung von Innungen ward, da Seitens der beiden andern Abtheilungen kein Einspruch erfolgte, ohne Bedenken ertheilt. — Die Vorlagen der Innungs-Prüfungs-Kommissionen der Hutmacher, Züchner und Parchner erhielten die Zustimmung der Versammlung. Schließlich wurde der mangelhafte Besuch der Sonntagsschulen für Handwerkslehrlinge gerügt. Die desfallsige Anfrage des Magistrats, in wie fern es angemessen sein dürfte, die Lehrherren in gewissen Fällen zu verpflichten, ihre Lehrlinge zum Besuch der Sonntagsschulen anzuhalten, — wird in einer der nächsten Plenarsitzungen zur Sprache kommen.

---

**Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.** Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 13 bis 19. Oktober d. J. 9538 Personen und 43775 Rtlr. 26 Sgr. 10 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter-, und Viehtransport 2c., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

---

## Briefe von der Grenze.
### VII.

Seit unserem letzten Briefe hat der Streit über die Zollfrage in den verschiedenen größeren Blättern der Monarchie eine Lebhaftigkeit erreicht, wie sie kaum seit Jahren stattgefunden haben dürfte. — Es sind namentlich die rheinländischen Fabrikanten, welche mit unermüdlichem Eifer den Zollschutz als ein Fideicommiß und den Zwangscours der Fabrikate als ein Recht beanspruchen, welchen Ansprüchen gegenüber natürlich die Frage der Nichtfabrikanten bedenklich wird, warum man ihnen nicht auch einen höhern Preis für ihre Leistungen gewährt, als dieselben werth sind? — Auch in Schlesien haben die Privilegien der Fabrikanten den mittelalterlichen Geist der Bevorrechtigung in weiterem Kreise verbreitet und zwar auf eine Weise, die einzelnen Fabrikanten selbst empfindlich wird. Der Handwerkerstand von Städten, selbst von solchen, die als liberal gelten, hascht nach jeder Gelegenheit, sich zu privilegiren, und zwar ausschließlich. Er würde offenbar am liebsten zum alten Zunftzwang zurückkehren, und möglichst viel Nebenmenschen den Broterwerb erschweren oder sie ganz daran verhindern. Er sagt: der Fabrikant erhält vom Staate eine ganze Armee als Schutzwache gegen die Konkurrenz und so und so viel Tausend Beamte, die ihr jus studirt haben, müssen ihr Latein auf das Durchsuchen der Waarenballen, auf Wägen und Messen verwenden, für je einen Fabrikanten werden fünf oder sechs Wächter, Controleure, Revisionsbeamte u. s. w. in den Zollhäusern vom Staate besoldet, wir müssen die Unkosten dieses zärtlichen Verhältnisses zwischen Staat und Fabrikherren, das Proletariat und andere Mißgeburten, welche es zur Folge hat, bezahlen, warum sollen wir nicht gleich unvernünftig und unverschämt sein, warum nicht auch sagen dürfen: „Lieber Staat und verehrliche Polizei, ihr dürft nicht dulden, daß irgend jemand Anderer handwerksmäßig arbeite, als wer die Hälfte seines Lohnes an einen Meister abgiebt, und ihr dürft auch nicht zu viel Meister werden lassen, damit nicht etwa einer den Gesellen weniger als die Hälfte ihres Verdienstes abnehme. Die Ehre des Handwerks zu rehabilitiren, müssen die Meister als Vetreter des lieben Herr Gottes anerkannt, und es in ihre Hand gelegt werden, ob ein Mensch als Geselle, und ein Geselle als Mensch leben dürfe, die Meister werden darüber entscheiden, ohne Grenzwächter nur durch das Recht Arbeit zu geben, da ohne Arbeit Niemand Brot erhält. So können, wenn eben auch nicht ganz im Sinne eines christlich germanischen Staates, wir auf die gesetzlichste Weise von der Welt nach Belieben die Konkurrenten verhungern, die Konkurrenz aussterben lassen. Dies Hausmittelchen macht noch nicht so viel Lärm als das Schießen auf die Schmuggler." — Solch eine Anrede liegt in der That in jedem Begehren nach Beschränkung der Gewerbefreiheit, und diese Begehren sind die natürliche Folge der Bevorrechtigung, welche der Staat den Fabrikanten einräumt, eines so schmachvoll, ungerecht und die Menschheit entwürdigend, wie das andere. — Daß das Begehren nach Gewerbebeschränkung eine Folge des Schutzzolles der Fabrikanten sei, liegt schon darum nahe, weil in unserer Zeit, welche mit Recht allen Privilegien feindlich ist, und die ältesten und mächtigsten im Lande, die der Grundbesitzer sogar gestürzt hat, ohne die Schutzzölle das Beispiel und die Hoffnung fehlen würde, daß irgend Jemandem im Staate willkürlich in sein Eigenthum eingegriffen, ja dem Armen die Nutznießung seines einzigen Reichthums, seiner beiden Hände, verkümmert werden dürfe. — Aber auch auf andere Weise veranlassen die zollbeschützten Industrien den Irrthum der Gewerbebeschränkung, weil die Handwerker sich unbehaglich fühlen, weil sie den goldenen Boden ihres Standes nur noch als Mythe kennen und viele mit schweren Sorgen ringen, darum haschen sie nach dem Strohhalme der Gewerbebeschränkung. Wenn es nichts hilft, kann es nichts schaden, denken sie. — Woher rührt aber jene Veränderung der einst so gerühmten Lage der Handwerker? Rührt sie nicht wesentlich daher, daß die Fabrikate, deren die Menschen jetzt so viel gebrauchen, durch die Schutzzölle vertheuert werden und durch diese Vertheuerung das Geld, welches sonst wenigstens zum großen Theil auf Erzeugnisse der Handwerker verwendet worden wäre, für diese Fabrikate ausgegeben werden müsse? Da ist die Vertheuerung des Eisens, welche die kleinste Haushaltung schmerzlich trifft, die Vertheuerung aller Baumwollwaaren, welche unentbehrlich sind. Diese beiden Artikel allein kosten in Preußen jede Familie 6 bis 8 Thaler mehr als sie ohne Schutzzölle kosten würden. Das Eisen als Material zur Arbeit, die Baumwollgewebe als wohlfeilstes Mittel den äußern Anstand in der Kleidung zu behaupten, sie müssen gekauft werden, während man die Häuser leichter bauen und in den Häusern die soliden Einrichtungen, die guten Möbel immer mehr vermindern oder durch Gegenstände ersetzen kann, welche mehr auf den Schein berechnet sind und an welchen der Handwerker wenig Arbeitslohn verdienen kann. 40 bis 50 Millionen Thaler Vertheuerung durch Schutzzölle, so wenige Pfennige sie auch betragen nach der Elle der Kattunstücke oder den Pfunden der Eisenstangen berechnet, können nicht unvermerkt aus der Nation gezogen werden und die Handwerker sind es, die mit den Landwirthen am meisten unter jenem Opfer leiden. — Dieser unleugbaren Thatsache gegenüber klingt es wahrhaft lächerlich, wenn einzelne Stimmen in Schlesien behaupten, durch Aufhören der Schutzzölle werde der Wohlstand und die Existenz vieler Tausende gefährdet. — Erstlich ist es eine Unwahrheit, daß die Eisengruben und Eisenhüttenbesitzer kein Eisen mehr erzeugen würden, wenn sie nicht durch den Schutzzoll hohe Preise verbürgt erhalten, sie würden im Gegentheil mehr erzeugen, um bei den niedern Preisen ihren Gewinn nicht geschmälert zu sehen. Kaum ein Dutzend Oefen giebt es, welche ihre Produktion nicht vortheilhaft vermehren können. Es ist auch unwahr, daß die Baumwollenwaaren-Fabrikanten aufhören würden zu arbeiten; so lange sie, wie jetzt erst die Hälfte des Arbeitslohnes bezahlen, welchen die englischen Fabrikanten den Spinnern und Webern, den Färbern und Druckern bezahlen, fehlt es an nichts als an bessern Maschinen, um mit England zu konkurriren, und diese Maschinen wird der Fabrikant sich nicht anschaffen, wenn er mit den alten schlechten so schnell reich werden kann, wie bisher. — Dann ist es aber auch unzweifelhaft, daß Schlesien in seinem Holze, in seiner Wolle, in seinem Boden, theils selbst Material zu hunderterlei Industrien hat, theils sich dasselbe durch seine geographische Lage mit seiner großen Wasserstraße leicht verschaffen kann. — Wenn Schlesien anstatt Tuch fertige Kleider auszuführen versuchte, würde es durch den niedrigeren Arbeitslohn vortheilhafter als alle andere Tuch erzeugenden Länder dabei fahren, ebenso könnte es anstatt Holz, hölzerne Häuser und Möbel, anstatt Leinen, leinene Hemden und Hosen verschicken. — Wir sagen nicht, daß diese Industrien die einzigen oder die besten seien, welche Schlesien betreiben könne, wir werden nur auf die Vermuthung geführt, daß diese zu den möglichen und nützlichen Beschäftigungen gehören, gegen welche die Schutzindustrie wenig Bedeutung hat, weil überall die Veredlung der eignen Rohstoffe als das vortheilhafteste Geschäft gilt und selbst vom Standpunkt des Schutzzöllners es lächerlich scheint, von Arbeitsmangel und Nothwendigkeit künstlicher Preise für diese oder jene Waare zu reden, ehe man die naheliegenden naturgemäßen Industrien ausgebeutet hat. — Gerade jene Erwerbszweige, während sie ohne Schutzzölle eine lebhaftere Nachfrage nach Arbeitern als bisher versprechen, würden den Handwerkern selbst nicht feindlich gegenüberstehen u. ihre eignen Kenntnisse, ihre eigne Mitwirkung in Anspruch nehmen. — Sollte es nicht klüger sein, anstatt nach unsichern grausamen Gewerbebeschränkungen, danach zu streben, sich von der ungeheuren Besteuerung durch Schutzzoll-Industrien zu befreien und dafür jene aufzusuchen, deren Blüthe nicht von der Laune des Handelsministers abhängt? — Freilich geben wir zu, daß ohne die Befreiung von den Schutzzöllen jene Vermehrung des Gewerbfleißes in Schlesien durch Verarbeitung der eignen Produkte ein Hirngespinst ist, wir wissen, daß die Ausführung vor Allem wohlfeile Handwerkszeuge fordert, daß Häuser und Möbel, um auf den Weltmärkten zu konkurriren, nicht mit Sägen, Beilen, Hämmern, Hobeln u. s. w., die doppelte Preise kosten, gemacht werden können, und daß, wie jede glückliche Zukunft deutscher Industrie, auch in Schlesien der Hebung der Gewerbe, die Zollfreiheit des Eisens vorangehen müsse. — Möchte dieselbe daher im Namen des gesunden Menschenverstandes, im Namen der Menschlichkeit da von Allen begehrt werden, wo die Noth der Verhältnisse, die so leicht den menschlichen Geist zerrüttet, bereits dem Irrthum der Gewerbeverhinderung Eingang verschafft hat, während deren Beförderung durch die Freiheit das einzige Rettungsmittel ist.

---

## Bekanntmachung,

wegen Ausreichung der eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Serie XI.

Nachdem von den bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse abgegebenen Staats-Schuldscheinen von der Kontrole der Staats-Papiere die 4te Sendung mit den Coupons Serie XI. Nr. 1 bis 8 für die Jahre 1851 bis einschließlich 1854 versehen, zurückgelangt sind, werden die Inhaber der Duplikats-Nachweisungen von Nr. 554 bis 730 incl. hierdurch veranlaßt, die Duplikats-Nachweisungen mit der Bescheinigung:

„. . . . (buchstäblich) . . . . Stück Staats-Schuldscheine in dem summarischen Kapitalsbetrage von . . . . . . (buchstäblich) . . . . Reichsthalern, sind nebst den beigefügten Coupons für die Jahre 1851 bis 1854 einschließlich Serie XI. Nr. 1 bis 8 von der königl. Regierungs-Haupt-Kasse zu Breslau (hierselbst) an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hierdurch quittirend bescheinigt wird.

. . . . . den ten . . . . . 1850.

N. N.
(Name und Stand.)

zu versehen, gegen deren Rückgabe an die Regierungs-Haupt-Kasse die Aushändigung der Staats-Schuldscheine mit den dazu gehörigen Coupons von derselben erfolgen wird.

Die am Orte befindlichen Inhaber solcher Nachweisungen haben sich mit denselben, nachdem sie mit der obigen Bescheinigung versehen worden sind, Behufs des Umtausches in den Tagen Mittwoch und Sonnabend Vormittags während der Amtsstunden von 9 bis 1 Uhr in dem Geschäfts-Lokale der gedachten Kasse, bei dem Landrentmeister Labitzke, pünktlich einzufinden. Auswärtige dagegen wollen diese bescheinigten Duplikats-Nachweisungen an die vorerwähnte Regierungs-Haupt-Kasse unter dem Rubro

„Herrschaftliche Staats-Schulden-Sachen"

einsenden, worauf die Staats-Schuldscheine mit Coupons versehen unter demselben portofreien Rubro an die Eigenthümer werden remittirt werden.

Dabei bemerken wir noch, daß jeder Präsentant eines solchen mit Quittungsbescheinigung versehenen Duplikats-Verzeichnisses für den Inhaber und zur Empfangnahme der Staats-Schuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt erachtet und die Aushändigung derselben daher an diese Präsentanten unbedenklich erfolgen wird.

Breslau, den 22. Oktober 1850.

Königliche Regierung.

# Bekanntmachung.

Da bei der am 22. Oktober d. J. abgehaltenen Gemeindeverordneten-Wahl der zweiten Abtheilung in dem **6ten Wahl-Bezirk** für die Stelle eines Gemeinde-Verordneten nicht die absolute Stimmenmehrheit erreicht worden ist, so muß in Gemäßheit des § 24 der Gemeindeordnung vom **11. März** d. J. zwischen dem Hrn. Kaufm. Julius Neugebauer und dem Hrn. Kaufm. S. L. Samosch eine Nachwahl stattfinden. Zur Vollziehung derselben werden die Wähler des 6ten Wahl-Bezirks auf **den 4. November Vormittags von 9 bis 12 Uhr** in dem Zwinger-Saale hierdurch berufen.

Breslau, den 24. Oktober 1850.

Der Wahlvorstand des 6ten Bezirks.

Zwinger, Stadtrath, als Vorsitzender. Samosch, Beisitzer. Krull, Beisitzer.

---

### Theater-Nachricht.

Freitag den 25. Oktober. 21ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen. Zum 11ten Male: **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Die Preise der Plätze, welche bei dieser Oper, der großen Ausstattungs- und jedesmaligen sehr bedeutenden Abendkosten wegen fortdauernd erhöht werden müssen, sind: Ein Platz in den Logen des ersten Ranges, ein numerirter Sitzplatz im Balkon, ein Stehplatz im Balkon, ein numeritter Platz in den Parquet-Logen, ein Platz in den Parquet-Sitz 1 Rthlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges 22½ Sgr.; ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

---

### Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Emma mit dem Kommunalarzt Herrn Eduard Schwarts, und unserer Tochter Ida mit dem königl. prinzl. Oberförster Herrn Louis Thiem in Seitenberg, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Landeck, den 23. Oktober 1850.

Apotheker Lonicer und Frau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Eduard Schwarts,
Emma Schwarts.
Louis Thiem,
Ida Thiem.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 4¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Linna, geb. Leubuscher, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 24. Oktober 1850.

Wilhelm Bruck.

---

### Todes-Anzeige.

Das am 23. d. M., Morgens 10 Uhr, erfolgte Ableben unserer guten theuern Anna, in dem jugendlichen Alter von 13 Jahren 1 Monat, in Folge des Starrkrampfs, zeigt tief betrübt hiermit ergebenst an: die Familie Nohr.

Breslau, den 25. Oktober 1850.

---

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen halb 5 Uhr endete unser guter Sohn und Bruder, der Kaufmann C. W. Gäbel, im Alter von 32 Jahren, am Schlackfluß, seine irdische Laufbahn. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige Freunden und Verwandten:

die hinterbliebenen
Eltern und Geschwister.

Breslau, den 24. Oktober 1850.

---

**Heute, Freitag,**
den 25. Octbr. im Elisabetan:
Charakteristik des **Wehrstandes** und der **repräsentativen** Berufsstände.

Inhalt: 1) Begriff der Repräsentation. 2) Persönliche R. des Militairs. 3) Familien-R. des Adels. 4) Amtliche der repräsentativen Staats-Aemter. 5) Einheit aller repräsentativen Elemente nach Vorzügen und Gefahren in der Stellung des Fürsten.

Anfang 7½ Uhr. Eintritt für Nicht-Abonnirte 6 Sgr.

**Dr. Friedr. Richter.**

---

### Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Am 28. October um 6 Uhr im Lokale der Gesellschaft für vaterländische Cultur (Börse, Blücherplatz): Herr geheimer Oberbergrath Steinbeck: Ueber die von Friedrich II. gegebene Veranlassung zu Fouque's Niederlage bei Landshut.

---

Der in Nr. 49 des Breslauer Anzeigers aufgenommene Artikel: **„aus Warschau"**, betreffend die Auslieferung eines Polen, enthält in Verbindung mit dem im Abendbl. Nr. 496 der Neuen Oder-Zeitung aufgenommenen Inserat **„die Geschichte aus Warschau"** eine so nahe Bezeichnung meiner Person, daß kein Zweifel darüber obwalten kann, daß der Verfasser des ersteren Artikels mich als den Denunzianten bezeichnen will.

Ich erkläre hiermit den Inhalt jenes Artikels, insoweit er meine angebliche Mitwirkung betrifft, für eine grobe Unwahrheit, werde den Verfasser desselben in rechtlichen Anspruch nehmen, und nach ermittelter Sache das Resultat des Prozesses veröffentlichen.

Breslau, den 24. Oktober 1850.

**G. Linke I.**, Sattlermeister.

---

### Bekanntmachung.

Die **Aufnahme** neuer Schüler in die **Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge** findet Sonntag den 27. d. M., Nachmittags 1 Uhr in dem Gymnasial-Gebäude zu St. Elisabet statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachter Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben **in Person** anzumelden, indem nur unter dieser Bedingung Zöglinge aufgenommen werden. Die Aufnahme und der Unterricht, welcher jeden Sonntag um 1 Uhr anfängt und bis halb 4 Uhr dauert, sind unentgeltlich.

Breslau, den 22. Oktober 1850.

**Das Curatorium.**

---

Herrn Cand. theol. Aßmann, früher in Deutsch-Wartenberg, fordern wir hierdurch auf, uns ungesäumt seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben.

Breslau, am 23. Oktober 1850.

**Aug. Schulz und Comp.**

---

Zur Erziehung von drei Kindern wird ein evangelischer **Candidat der Theologie**, welcher gleichzeitig Unterricht in der Musik ertheilen kann, gesucht. Portofreie Anmeldungen unter Adresse v. C. werden zur Beförderung angenommen in der Handlung Stockgasse 28 in Breslau.

---

## Bibliothek-Verkauf.

Eine aus 3000 Bänden bestehende Leih-**Bibliothek** (incl. 200 neugedruckter Kataloge), gut gehalten und die neuesten literarischen Erzeugnisse enthaltend, ist sofort billig zu verkaufen. Näheres wird auf portofreie Anfragen nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

---

Bei A. D. Geisler in Bremen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

**Anderson, W.**, Die kaufmännische Geschäftskorrespondenz. Dargestellt in einer Sammlung englischer Musterbriefe. — Uebersetzt und mit englischen Noten nebst Erklärungen und Beiträgen versehen von D. Augspurg. Gr. 8. 479 Seiten. Cart. 1¼ Thlr.

Herr Augspurg hat auf einem der besten Komtoire Bremens lange Jahre der ersten Stelle vorgestanden, so daß ihm dadurch Gelegenheit gegeben wurde, aus dem praktischen Leben und Geschäftsgange jene Briefe hervorgehen zu lassen. Es kann demnach dieses Buch jedem jungen Manne, der sich dem Kaufmannsstande widmen will, mit Recht empfohlen werden; er bekömmt über alle Gegenstände vom Lehrling bis zu den höheren Stellen hinauf Anweisung und Aufklärung, und es ist gewiß nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß dies die besten bis jetzt erschienenen Musterbriefe für Geschäftskorrespondenz sind.

---

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist aus dem Verlage von Voigt in Weimar zu haben:

## Der Bauer als Vieharzt

bei den Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schweine, Schafe, Ziegen, Hunde, des Federviehes und der Stubenvögel. Nebst den erprobtesten Mitteln und Rezepten der berühmtesten Thierärzte. Ein Hausbuch für Landwirthe, welche, fern von einem Thierarzte, selbst Hülfe schaffen müssen. Dritte sehr vermehrte Auflage von Dr. Lentin, Landthierarzt zu Weimar. 8. Geheftet. 1 Rtlr.

Es ist dieses Volksbuch aus vieljähriger praktischer Beobachtung und Anwendung hervorgegangen und man kann fest behaupten, daß jedes der hier angegebenen Mittel sich längst und vielfach als bewährt erwiesen hat. In der hier angezeigten neuen Auflage hat es durch wesentliche Verbesserungen des durch seine thierärztlichen Schriften bekannten Hrn. Dr. Lentin noch ungemein gewonnen.

---

Im Verlage von Heinrich Köhler in Stuttgart ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. 20:

**Der Feldzug der Oesterreicher in der Lombardei, unter dem G. F. M. Graf Radetzky** im Jahre 1848 und 1849. Zweite Ausgabe, mit einer Karte und zwei Bildnissen. Eleg. brosch. **Preis 1 Rtlr. 15 Sgr.**

Der Kampf der österreichischen Waffen gegen die Lombarden und Piemontesen wird in obigem Werke ausführlich geschildert, welches durch Benutzung der Berichte des k. k. Generalquartiermeisterstabes einen besondern Werth erlangt.

---

## Neue Kunstmythologie.

Im **deutschen Kunstverlage** in Paris erscheint gegenwärtig:

**Mythologisches Kabinet.** Eine Sammlung der schönsten Statuen und Gemälde des Alterthums und der modernen Kunst. In Lieferungen von 4 Blättern Stahlstichen in groß Oktavformat mit erläuterndem Texte. Preis jeder Lieferung ⅓ Thlr. baar.

Inhalt I. Amor und Psyche, Venus, Apoll, Mars und Venus, die drei Grazien.
II. Leda, Herkules, Venus, Bachus und Faun, Pan, Minerva, Venus, Merkur.
III. Bachantin, Faun, Merkur, Venus, Leda, Bachus.

Diesen Darstellungen werden die schönsten Antiken und die Meisterwerke großer Maler zu Grunde gelegt. Dieselben sind keine bloßen Umrisse, sondern ausgeführte Blätter mit reizenden Landschaften. Die meisten der in obigen Lieferungen dargestellten Statuen sind der großherzoglichen Gallerie in Florenz entnommen, und werden die folgenden nach und nach das vorzüglichste der europäischen Kabinette bringen, so daß diese Sammlung der Inbegriff der größten Meisterstücke werden soll.

Alle Buchhandlungen liefern das Werk auf feste Bestellung und baare Zahlung.

---

## Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Von den im Laufe des 3. Quartals d. J. im Bereiche der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gefundenen Gegenständen liegt ein spezielles Verzeichniß bei unsern Bahnhofs-Inspektionen zu Berlin, Breslau und Görlitz auf 4 Wochen zur Einsicht aus. Etwanige Eigenthums-Ansprüche an diese Sachen sind binnen 4 Wochen bei uns geltend zu machen, da solche nach Ablauf dieser Frist öffentlich verkauft und spätere Ansprüche lediglich an die Auktionslosung verwiesen werden müssen. Berlin, den 19. Oktober 1850.

**Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.**

---

Heilsame Erfindung.

## Neu verbessertes Hümmert's Pollutions-Instrument,

**mit Suspensorium,**

welches, ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen für die Gesundheit herbeizuführen, durchaus keine Pollution zuläßt. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch vielfache Erfahrungen bestätiget und durch Zeugnisse von den berühmtesten Aerzten, als: vom Hrn. Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Dieffenbach in Berlin, von den Herren Prof. Dr. Braune, Prof. Dr. Cerutti, Prof. Dr. Carus, zu Leipzig, Herrn geh. Med.-Rath Dr. v. Blödau zu Sondershausen, und vielen Andern dargethan, weshalb ich mich jeder weitern Empfehlung enthalte. Da das Instrument in Holz bei Bewegungen im Schlafe sehr leicht zerbricht, so sind nun auch welche in Metall zu nachstehenden Preisen zu haben und erhält man gegen portofreie Einsendung des Betrages das Instrument nebst Gebrauchsanweisung vom Unterzeichneten zugeschickt.

1 Instrument in feinem Neusilber mit Suspensorium 4 Rtlr.
1 Instrument " " " " und durchaus gepolstert 5 Rtlr.
1 Instrument " " Messing " " 3 Rtlr.
1 Instrument " " " " und durchaus gepolstert 4 Rtlr.
1 Instrument " " Holz ohne " 2 Rtlr.

**S. Frankenheim** in Leipzig, Reichsstraße Nr. 55—579, im Uhrengewölbe.

---

**Der bekannte geräumige Saal im Gasthofe zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7,**

ist neu und geschmackvoll gemalt und dekorirt, in sich selbst sowohl als in den ausreichenden Nebenzimmern mit Gasbeleuchtung versehen, und wird hiermit zu **Hochzeiten, Bällen, Kränzchen und andern festlichen Versammlungen** der Benutzung eines verehrten Publikums bestens empfohlen.

---

Wir empfingen eine bedeutende Partie

## neue holländische Vollheringe

**in besonders schöner fetter Qualität** und empfehlen davon in ganzen und getheilten Tonnen, so wie einzeln, möglichst billig:

**Lehmann u. Lange**, Ohlauer Straße Nr. 80.

---

Heilsame Erfindung!

## Compressorium oder Urinsperrer,

welches, ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen für die Gesundheit herbeizuführen, das Einnässen ins Bett bei Erwachsenen, so wie auch bei Knaben, durchaus nicht zuläßt. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch vielfache Erfahrungen bestätigt und durch Zeugnisse mehrer Aerzte dargethan, weshalb ich mich jeder weitern Empfehlung enthalte. Gegen portofreie Einsendung des Betrags von 2 Rtlr. und Angabe des Alters erhält man Instrument nebst Gebrauchsanweisung vom Unterzeichneten zugeschickt.

**S. Frankenheim** in Leipzig, Reichsstraße Nr. 55—579 im Uhrengewölbe.

---

## Verkaufs-Anzeige.

Ein auf dem halben Wege von hier nach Berlin belegenes Gut von 1000 Morgen Acker, 1100 Morgen Forst, 600 Morgen Wiesen rc., mit guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, soll zu einem soliden Preise verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilen:

**Saul**, Auktionskommissarius zu **Breslau**.
**S. Militsch** zu **Berlin**, Spandauerstraße 41.

---

Ich erlaube mir hiermit einem geehrten Publikum die von mir gefertigten

## eisernen Geldschränke,

welche vollkommene Sicherheit gegen **Einbruch und Feuersgefahr** gewähren, zu empfehlen. Dieselben sind bei Gelegenheit der Industrie-Ausstellung in Leipzig, durch ein **Diplom von Sr. Majestät den König von Sachsen** als die besten in Betreff ihrer Konstruktion und Arbeit anerkannt worden. — Zeichnungen und Preis-Verzeichnisse liegen in Breslau auf dem Komtoir Karlsstraße Nr. 41 erste Etage zur Ansicht bereit.

**Herrmann Burow**, Schlosser-Meister in Berlin, Alexander-Straße Nr. 61.

---

Heilsame Erfindung für Schwerhörende!

## Gehörröhre oder Schallleiter,

welche allen Schwerhörenden mit Recht zu empfehlen sind. Besonders dürften diese ausgezeichneten Instrumente für Damen passend sein, da sie, bei sehr starkem Auffangen des Schalles, so im Ohre befestigt werden, daß sie, ohne Schmerz zu verursachen, durchaus nicht zu bemerken sind. Gegen portofreie Einsendung des Betrages, erhält man Instrument nebst Gebrauchsanweisung vom Unterzeichneten zugeschickt.

1 Paar silberne Schallleiter 4 Rtlr., vergoldete 5 Rtlr., goldene 6 Rtlr.

**S. Frankenheim** in Leipzig, Reichsstraße Nr. 55—579, im Uhrengewölbe.

---

### Oeffentliche Vorladung.

Am 26. November 1849 ist hierselbst die unverehelichte Marie Friederike Thomas, so viel bekannt, ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben. Sie war die Tochter des am 29. Januar 1769 hier verstorbenen Hof- und Amts-Chirurgus Christian Friedrich Thomas und dessen Ehefrau Dorothea Sophie, geb. Bühring, welche am 22. Februar 1821 mit Tode abgegangen ist.

Auf Antrag des Nachlaß-Curators, so wie des Kreisboten Friedrich Adolph Reinecke zu Sangershausen, welcher Letztere mit der Erblasserin im fünften Grade verwandt zu sein angiebt, werden die unbekannten Erben hierdurch aufgefordert, vor oder spätestens in dem

**auf den 6. September 1851,**
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts-Rath Hermanni an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine ihr Erbrecht anzumelden, und zwar unter der Verwarnung, daß der Nachlaß dem rc. Reinecke — sofern derselbe die behauptete Verwandtschaft nachweiset, event. dem sich sonst legitimirenden Erben oder aber der öffentlichen Behörde zur freien Disposition wird verabfolgt werden, und der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Dispositionen jenes Erben anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein soll.

Berlin, den 3. Oktober 1850.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Civil-Sachen.
Deputation für Kredit- rc. und Nachlaß-Sachen.

---

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 30 a. belegenen, dem Uhrmacher Karl Gustav Liebich gehörigen, auf 8977 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 29. März 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Appell.-Ger.-Assessor v. Uechtritz in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Gerichts-Rendant a. D. Friedrich Berger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 6. August 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

### Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die auf der galizischen Straße belegenen Chausseegeld-Hebestellen zu Blodnitz, Klein-Patschin und Czechowitz vom 1. Januar k. J. ab an die Meistbietenden zu verpachten. Der Lizitations-Termin wird am 18. November d. J., von Vormittags 9 Uhr an, bei dem königl. Haupt-Steuer-Amte zu Oppeln abgehalten werden, und liegen sowohl im Geschäfts-Lokale desselben, als auch hier im Sekretariate des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats die Verpachtungs-Bedingungen zur Einsicht der Pachtlustigen offen.

Breslau, den 5. Oktober 1850.

Der wirkliche geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung:
Der Ober-Regierungs-Rath
Daniel.

---

### Nothwendige Subhastation.

Das nach der, nebst Hypothekenschein bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf 9570 Rtl. 24 Sgr. 1¾ Pf. abgeschätzte, unter der Nummer 291 des Hypothekenbuchs hierselbst belegene Haus soll

**den 2. Mai 1851, Vorm. 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Neisse, den 11. Oktober 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

**Auktion.** Am 26. d. M. Vorm. 10 Uhr in Nr. 42 Breitestraße Fortsetzung der Auktion von verschiedenen Weinen und abgelagerten Cigarren. **Mannig**, Aukt.-Kom.

---

**Auktion.** Montag, den 28. d. Mts. früh von 9 Uhr an sollen Ohlauerstraße Nr. 31 wegen Wohnortswechsel **Möbel, Betten, Hausrath**, und um 11 Uhr

**500 Flaschen echt engl. Porter**

öffentlich versteigert werden.

**Reymann**, Aukt.-Kom.

---

## Lohgerberei-Verkauf.

Eine in guter Nahrung stehende, an einem fließenden Gewässer belegene Lohgerberei in der Kreisstadt Kosten (Großherz. Posen), an der Chaussee von Breslau nach Posen und sechs Meilen von dem letzteren Orte entlegen, beabsichtigt der Eigenthümer wegen vorgerückten Alters aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Zur Gerberei gehören ein kleinerer Obst- und Gemüsegarten, eine Roßmühle, ein Rindeschuppen und mehrere Lohkuchenschuppen, und außerdem können auch noch ein dem Eigenthümer gehöriges, am Markte gelegenes Wohnhaus nebst Stallung, desgleichen ein großer Gemüsegarten und mehrere Morgen guten Ackerlandes an den Käufer oder Pächter der Gerberei kauf- oder pachtweise abgelassen werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Lohgerbermeister **Rabbow** zu Kosten. Unterhändler werden nicht gewünscht.

---

Ein reeler Pächter sucht eine Pachtung so bald als möglich. Das Nähere bei Herrn Rüdiger in der Oder-Vorstadt, im Gärtner Pohlschen Hause.

---

## Frische Hasen,

gespickt à 13 bis 16 Sgr. die stärksten, offerirt:

**J. Seeliger**, Neumarktecke.

---

## Frisches Rothwild,

à Pfd. 3½ Sgr., frische Fasanen und Hasen, so wie auch frisches Schwarzwild, empfiehlt:

Wildhändler **R. Koch**, Ring 9, im Keller.

---

## Frische starke Hasen,

gut gespickt das Stück 18 Sgr., empfiehlt:

**Frühling**, Wildhändlerin, Ring 26, im goldenen Becher.

---

Zwei ächt polnische Pferde sind sofort wegen Abschaffung billig zu verkaufen Bahnhofstraße Nr. 9, im H. 2 Treppen.

---

Ein brauner flockhäriger **Hühnerhund**, gelb gebrannt, ist am 22. d. Monats verloren gegangen; wer selben Ohlauer-Straße im alten Weinstock im Hofe, eine Stiege, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Vor Ankauf wird gewarnt.

---

## Ein Haus mittler Größe

ist ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand zu verkaufen Weißgerbergasse Nr. 15.

---

## Punsch- und Grogg-Syrups

aus der Fabrik des königl. Hoflieferanten Otto Biesel in Berlin empfiehlt:

**L. F. Podjorski**, Kupferschmiedestraße 17.

---

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Nachweisung
### der im Bezirke der königl. Regierung zu Breslau geltenden
## landespolizeilichen Straf-Verordnungen
mit auszugsweiser Angabe ihres Inhaltes.
Auf Veranlassung der königl. Regierung zusammengestellt.
8. geh. 6 Sgr.

Inhalt: I. Religions- und Unterrichts-Polizei. II. Ordnungs- und Sitten-Polizei III. Preß-Polizei. Leihbibliotheken. IV. Post- und Fremden-Polizei. V. Allgemeine Sicherheits-Polizei. VI. Polizei gegen Unglücksfälle. VII. Feuer-Polizei. VIII. Bau-Polizei IX. Deich-, Strom-, Schifffahrts- und Wasser-Polizei. X. Medizinal- und Sanitäts-Polizei. XI. Landwirthschaftliche Polizei. XII. Thier-Polizei. XIII. Gewerbe- und Handels-Polizei. XIV. Wege- und Straßen-Polizei. XV. Eisenbahn-Polizei. XVI. Militär-Verwaltung XVII. Forst- und Jagd-Polizei.

---

## Nordische Weiß-Erlenpflanzen,

zur Herbstpflanzung — 6 bis 7 Fuß hohe à 5 Sgr. pro Schock, und 3 bis 5 Fuß hohe à 4 Sgr. pro Schock. — Desgleichen

## Ahorn, Eschen und Maulbeerbäume

zu Allee-Pflanzungen, und eine Auswahl von Ziersträuchern zu Parkanlagen, ferner

## Obstbäume von allen Sorten,

mit guter Kronen- und Wurzelbildung, nach Auswahl des Katalogs, welcher auf Verlangen franko zugeschickt wird, sind bei Unterzeichnetem zu haben.

Puditsch bei Prausnitz, den 20. Oktbr. 1850. **von Rosenberg.**

---

## Große, schöne Gebirgs-Preiselbeeren

empfehlen bei Partien zum billigsten Preise: **Petrick u. Comp.**, Schmiedebrücke Nr. 21.

---

## Laetitia.

Sonntag den 27. Oktober: **Soirée im König von Ungarn.**

---

## Weiß-Garten.

Heute, Freitag, **4. Abonnement-Konzert** der Springerschen Kapelle unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn M. Schön. Zur Aufführung kommt u. a.: Sinfonie (Nr. 3. in C-moll) von L. Spohr. Ouverture, Oberon von C. M. v. Weber.

---

## Café restaurant.

Freitag den 25. Oktober **viertes Abonnement-Konzert** der Philharmonie unter Direktion des Herrn Johann Göbel. Zur Aufführung kommt: Sinfonie in G-moll von Mozart und Ouvertüre zu Leonore, von Beethoven.

Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.

---

## Agenten und Privatleute,

die für einen auch in kleinen Orten sehr gangbaren Artikel bei guter Provision noch thätig sein wollen, belieben ihre Offerten an **H. D.** poste restante **Sangerhausen franco** einzuschicken.

---

Ein angehender **Lithograph** kann sofort engagirt werden. Das Nähere Ring Nr. 35, 1 Treppe hoch.

---

**Ein geprüfter evang. Elementarlehrer** findet an einer privil. Lehranstalt zum 1. November eine dauernde Stellung mit 120 Rtlr. Gehalt. Zeugnisse wie Meldungen (am liebsten persönliche) nimmt an: **Dr. Reichenbach**, in Reichenbach bei Schweidnitz.

---

Ein **Bedienter** von außerhalb, durch gute Zeugnisse empfohlen, sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen bei Hrn. Stolz, Neumarkt Nr. 8, eine Stiege.

---

Eine Demoiselle, die in Hüte-Arbeiten sehr tüchtig, findet ununterbrochene Beschäftigung Ring Nr. 46 bei **Thalia Zeller.**

---

Eine geübte Köchin, die bisher bei hohen Herrschaften gedient, sucht ein Unterkommen, auch würde sie als Krankenpflegerin oder als Köchin auf Tage bei Herrschaften Dienst annehmen. Zu erfragen Universitätsplatz Nr. 3, eine Stiege rechts, bei Amalie Krüger.

---

## Masselwitzer Oele

werden in bester Qualität im Ganzen, sowie im Einzelnen Blücherplatz Nr. 6 u. 7 verkauft.

---

## Spardochte

in bekannter Güte, für alle Arten von Oel-Lampen sind im Einzelnen und Ganzen zu haben bei **Julius Neugebauer**, Schweidnitzerstraße 35, zum rothen Krebs.

---

**Zu verkaufen**
eine Partie Gebinde in Eisenband von 4 bis 8 Eimer, Junkernstr. 31.

---

**Der Verkauf einer privilegirten Apotheke,**
die ein jährliches Medizinalgeschäft von circa 6000 Rtlr. macht, wobei der Preis, wegen eingetretener Verhältnisse ein sehr solider ist, weiset nach:

**Saul**, Aukt.-Kom.

---

Albrechtsstraße Nr. 20 ist der zweite Stock bald oder Termin Weihnachten zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

---

Zu vermiethen ist der zweite Stock Karls-Straße Nr. 46.

---

**Zu vermiethen**
die dritte Etage Junkernstraße Nr. 31.

---

**Zu vermiethen**
ein offenes Gewölbe, auch als Comtoir zu benutzen, Junkernstraße Nr. 31.

---

**Sager's Hôtel garni, Ohlauerstraße 75,** empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

---

**Funke's Hôtel garni,**
Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke, im goldenen Löwen, empfiehlt sich den geehrten Reisenden zur gütigen Beachtung.

---

**Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.**

Herzog v. Schleswig-Holstein-Augustenburg. Geh. Rath Kammerherr Graf v. Appony aus Ungarn. Rentier Levison aus Berlin kommend. Gutsbes. v. Prittwitz a. Oberschlesien. Oberstlieutenant Baron v. Sauer und Rentier Baron v. Schwärz aus Berlin. Ober-Steuer-Kontroleur Moat aus Holzminden. Offizier Graf Brühl aus Potsdam. Lieut. Baron von Bülow aus Braunschweig. Kaufm. Buchting aus Glogau.

---

## Markt-Preise.

**Breslau am 24. Oktober 1850.**

| | feinste | feine | mit. | ordin. Waare | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 60 | 58 | 55 | 50 | Sgr. |
| Gelber dito | 60 | 58 | 55 | 50 | " |
| Roggen . . . | 44 | 42 | 40 | 38 | " |
| Gerste . . . | 30 | 28 | 27 | 25 | " |
| Hafer . . . | 24 | 23 | 21 | 20 | " |
| Rothe Kleesaat | 12 | 11½ | 11 | 9—10 | Rtl. |
| Weiße Kleesaat | 12 | 11 | 10 | 6—7 | Rtl. |
| Spiritus . . . | 7 Rtl. bez. | | | | |

**Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.**

Rüböl p. Oktober wurden 200 Ctnr. à 12⅙ Rtl. begeben und hierzu ferner käuflich. Andere Termine ohne Handel.

In Zink bleibt es ruhig, einen genauen Preis können wir dafür nicht angeben, weil nichts gehandelt wurde.

---

| 23. u. 24. Oktober | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″2,90‴ | 27″3,69‴ | 27″3,26‴ |
| Thermometer | + 0,8 | + 1,1 | + 3,8 |
| Windrichtung | NNW | NW | NO |
| Luftkreis | bed. Rg. | bedeckt | bedeckt |

---

## Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Abg. nach / Ank. aus | Oberschles. | Pers.-Züge | 7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg |
| Abg. nach / Ank. von | Berlin | Pers.-Züge | 8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10½ U. M., 7 U. Ab. — Güter-züge: 7 U. M., 11¾ U. V Mit / 9 U. M., 6½ U. NM. |
| Abg. nach / Abg. von | Freiburg | | 6 U. 30 Min. Mrg., 1 U. Mitt., 5 U. 30 Min. Abends. / 5 U. 45 Min. Mrg., 1 U. 18 Mir. Mitt., 7 U. 45 Min. Abd. |
| Abg. von | Schweidnitz | | 5 U. 40 Min. Mrg., 1 U. 15 Min. Mitt., 7 U. 40 Min. Abd. / zum Anschluß nach Freiburg 6 U. 40 Min. Abends. |

---

## Börsenberichte.

**Breslau**, 24. Oktober. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 111¼ Br. Polnisch Courant 96¼ Br. Oesterreichische Banknoten 85⁵⁄₁₂ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 122 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 101 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 85⁷⁄₁₂ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101¼ Br, neue 3½% 90⅔ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95⅚ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101 Gld., Litt. B. 4% 100¹¹⁄₁₂ Br., 3½% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Br., neue 95¾ Br. Polnische Schatz-Obligationen 79½ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 82 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 75 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 112¼ Br., Litt. B. 107¾ Gld. Krakau-Oberschlesische 69 Gld. Niederschlesisch-Märkische 81¾ Gl., Priorität 5% 104 Br. Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 33½ Br. Köln-Mindener 97 Gld., Priorität 103½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37½ Gld. — Geld- und Fonds-Course. Amsterdam 141⅚ Gld. Berlin 2 Monat 99¼ Gl., k. Sicht 100⅙ Br. Hamburg 2 Monat 149½ Gld., k. Sicht 150½ Gld. London 3 Monat 6 22⅚ Br. Paris 2 Monat 80⅙ Gld.

**Berlin**, 23. Oktober. Die Börse war heute beruhigter und in mehreren Effekten, sogar zu etwas besseren Coursen einiger Umsatz, Oberschlesische Eisenbahn-Aktien Litt. A. 1½% höher gefragt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 97 à ¼ bez., Priorität 5% 103 bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4% 69 Gld., Priorität 4% 85 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37¾, ½, ¾ bez. und Gld., Priorität 5% 97½ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 82 bez. und Gld., Priorität 4% 94½ Gld., Priorität 5% 104 Gld., Ser. III. 5% 103 Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 112 bez., Litt. B. 3½% 107 bez. und Gld. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 85½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 122½ bez. Posener Pfandbriefe 4% 100⅞ bez., 3½% 90 bez. Preußische Bank-Antheile 97 à ¼ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Br., neue 4% 95⅜ à ½ bez. und Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 82 Gld., à 300 Fl. 140 Br.

**Wien**, 23. Oktober. Das Gerücht vom Einrücken von Bundestruppen in Kurhessen drückte Fonds noch weiter, sowie Valuten bedeutend stiegen. In letzteren beschränkter Umsatz.

5% Metal. 92⅞ bis 93, 4½% 80 bis ¼; Nordbahn 106¾ bis ⅞; Hamburg 2 Monat 178; London 3 Monat 11. 58; Silber 120⅜.

---

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.